Das Evangelium des Markus

Nacherzählt,
erklärt,
für heute.

GOOD NEWS

Das Evangelium des Markus

Nacherzählt,
erklärt,
für heute.

GOOD NEWS

Das Evangelium des Markus

Nacherzählt, erklärt, für heute

Von Hans-Jörg Ronsdorf

Seht doch wie herrlich Jesus ist!

1. Auflage, 2019
© Kirche für Alle e.V. – alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-9820715-1-0
Kirche für Alle e.V.
Hans-Jörg Ronsdorf
Albis 6 1/2
87477 Sulzberg
Kirche für Alle, Sulzberg
hj.ronsdorf@kfa-kempten.de
www.kfa-kempten.de

Ein paar Hinweise vorab

Das Evangelium von Markus ist ziemlich schockierend. Es beginnt mit dem haarigen und taufenden Propheten Johannes und endet mit der blutigen Kreuzigung und der verblüffenden Auferstehung Jesu. Markus erzählt eine beunruhigende, ja aufwühlende Geschichte. Mit Orten voller Dämonen, explosiver Konflikte, erstaunlicher Wunder geheilter Menschen, mit geheimnisvoller Vermehrung von Nahrung für die Hungrigen und der Macht Jesu über die Naturgewalten.

Die Begegnung mit Jesus im Markusevangelium ist ein bisschen wie ein Abenteuerroman - actiongeladen, tiefgründig und voller schwarzweißer Bilder, die einen atemlos und voller Fragen zurücklassen. Die größte Frage ist: Wer in aller Welt ist dieser Mann? Darauf findet Markus die richtigen Antworten.

Das Buch, das Sie in den Händen halten, ist eine erklärende Übertragung des Evangeliums des Markus. Nehmen Sie neben diesem Text eine andere Übersetzung dazu, die eine wörtliche Übersetzung ist, z.B. eine Elberfelder, Luther oder Einheitsübersetzung.

Markus ist eines von vier Evangelien. Das sind die Lebensberichte von Jesus. Markus ist das Kürzeste. Aber wahrscheinlich das Älteste. Es ist ein packender, ein lebendiger Bericht. Pausenlos geht es voran, fast atemlos, von der Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer bis zum Ende am Kreuz in Jerusalem. Eine Zeitspanne von zirka 3,5 Jahren.

Ein paar Hinweise vorab

Dieses Evangelium kann ein Kind verstehen. Es ist wie ein Brunnen mit klarem Wasser. Doch ein tiefer Brunnen. Tiefer als es aussieht. Verborgene Schätze, die auf den ersten Blick nicht auffallen, liegen bereit. Diese Übertragung will helfen, an solche geistlichen Reichtümer heranzukommen.

Den folgenden Text können Sie einfach überspringen und später lesen, falls Sie direkt in den Bericht des Markus einsteigen wollen.

Lange dachte man, Markus sei nur eine Kurzfassung des Matthäusevangeliums. Es wurde nicht so beachtet wie die anderen Evangelien. Bis man feststellte, dass wahrscheinlich umgekehrt die anderen Evangelisten Markus schon kannten und seinen Bericht verarbeitet haben.

Der ***Autor*** dieses Evangeliums gibt sich im Text nicht zu erkennen. Zwei Jünger von Jesus, Augenzeugen, haben das Matthäus- und Johannes-Evangelium geschrieben. Wie wäre es mit einem Bericht von Petrus, dem Wortführer der zwölf Apostel? Vielleicht schrieb er nicht gerne. Er war Fischer. Er predigte und lehrte das Leben Jesu, das Evangelium vom Königreich. Da hat sein Mitarbeiter und Vertrauter, Johannes Markus, gut zugehört. Und mitgeschrieben. Der Mitarbeiter von Petrus und von Paulus ist allgemein anerkannt als der Autor dieses Evangeliums. Deshalb heißt es das Evangelium nach Markus. Zu großen Stücken aus der Perspektive des Petrus. Einem Augenzeugen und einem, der sehr nah dran war. Näher sogar als die meisten Apostel, außer Johannes und Jakobus, die mit Petrus den innersten Kreis um Jesus bildeten.

Dieses Evangelium setzt sich zusammen aus dem, was Petrus gepredigt hatte. Es ist quasi Predigtmaterial, dazu bestimmt die Geschichte Gottes zu erzählen: Der Dienst von Jesus, sein Tod und

seine Auferstehung. Deshalb nennt Markus seinen Bericht das Evangelium, denn es enthält das gepredigte, ***das verkündete Evangelium***. Er schreibt als ein Verkündiger, der Gottes gute Nachricht des Heils durch sein Evangelium weiterträgt.

Übrigens hat Markus keinen großen Wert auf die exakte historische Reihenfolge der Ereignisse gelegt. Es ist eben nicht nur ein historischer Bericht, auch wenn es um historische Tatsachen geht. Nein, sein Evangelium ist eine Botschaft! Er hat sie so zusammengestellt, wie es seinem Zweck am besten diente.

Einem ***Evangelisten*** ist die exakte Reihenfolge der Ereignisse nicht das Wichtigste. Auch arbeitet er die Botschaft nicht theologisch im Detail aus. Das sollten später andere tun. Er verzichtet auf die Beschreibung der Geburt von Jesus und kommt gleich zum öffentlichen Auftreten Jesu. So als könne er gar nicht warten anzufangen, das Evangelium des Königreiches klar, überzeugend und herausfordernd darzulegen.

Wann Markus geschrieben hat, ist nicht genau festzustellen. Manche meinen vor, andere nach dem Märtyrertod von Petrus. Man denkt an eine Zeitspanne zwischen dem Jahre 60 – 70 nach Christus. Ob vor oder nach der Zerstörung Jerusalems wird von den Fachleuten diskutiert.

Markus schreibt wahrscheinlich für die Christen in ***Rom***. Durch den Brand Roms, den Kaiser Nero selbst gelegt hatte, lenkte er den Verdacht auf die Christen. Er vergewaltigte sie als Sündenböcke. So kam es zur brutalsten Verfolgung in der „ewigen Stadt".

Markus widmet einen großen Teil seines Evangeliums der Leidensgeschichte, der Passion Jesu. Er schreibt von Anfechtung und Widerstand, die Jesus erfuhr. Es ist gut vorstellbar, dass es ihm besonders um die Ermutigung der Christen in Verfolgung und

Ein paar Hinweise vorab

Leiden ging, nicht einfach um einen weiteren historischen Bericht des Lebens und der Passion Jesu.

Wer ist Jesus für Markus? Wie beschreibt er ihn in seinem Evangelium?

Er nennt Jesus den ***Sohn Gottes***. Der geliebte Sohn des Vaters. Schon am Anfang wird deutlich, dass er als der Sohn Gottes eben Gott ist. Als Sohn ist er der Messias, der Christus, der Gesalbte Gottes.

Er trägt den Titel ***Sohn des Menschen***. Das ist ein Echo aus Daniel 7 Vers 13, wo er in enger Beziehung steht zu dem „Alten an Tagen", eine Bezeichnung des EWIGEN. Also nicht einfach nur ein Mensch, als Sohn des Zimmermanns in Nazareth, sondern der, welcher diesen ***Ehrentitel*** trägt.

Er ist der ***Sohn Davids***, der das Anrecht hat auf den Thron von Gottes ewigem Königreich.

Nicht zuletzt ist er der ***Diener***, auch wenn er von Markus nicht so genannt wird. Aber ***er kam um zu dienen*** und ***sein Leben als Lösegeld zu geben für viele***, für alle die ihm vertrauen.

Als Markus schrieb, war alles längst Geschichte. Vergangenheit. Was ihm im Nachhinein glasklar war, galt nicht für die Jünger, die Menschen und seine Feinde im tatsächlichen Geschehen. Ihnen war´s, als es geschah, größtenteils verborgen. Bis zum Kreuz. Dann war es ein römischer Hauptmann, der tief betroffen aussprach, wer er ist: ***Dieser ist wahrhaftig der Sohn Gottes!*** Als hätte Markus die Spannung über die Identität Jesu aus der Sicht der Menschen wie in einer spannenden Geschichte bis zum Schluss angehalten.

Die Mission Jesu war es, ***die Herrschaft Gottes anzukündigen*** und die Frohe Botschaft darüber zu verkündigen. Wie sollte man auf diese Botschaft reagieren? Mit Glauben und Umdenken, also Buße.

Durch ihn geschehen die ***Zeichen dieser Gottesherrschaft***: Er lehrte mit Autorität, er trieb die Dämonen aus, er heilte die Kranken, er brachte Vergebung, er heilte die Aussätzigen, er weckte die Toten auf. Alles dies gehört zum Evangelium des Königreiches. Satan und sein Reich werden angegriffen und besiegt.

Allerdings wächst Gottes Reich langsam. Es ist eben nicht wie erwartet auf einen Schlag da. Die Juden erwarteten eine radikale Veränderung, die Befreiung von den Römern. Doch Jesus beginnt damit, dass sich die Herzen der Menschen zuerst verändern müssen.

Für Markus ist die Gottesherrschaft angebrochen durch Jesus und in seinen Nachfolgern. Aber diese Herrschaft wird – auch noch aus heutiger Sicht – erst vollständig in der Zukunft anbrechen, wenn der Sohn des Menschen vom Himmel her zurückkehrt.

Die wahre Gottesherrschaft kommt nur über das Kreuz. Es geht durch Leiden zur Herrlichkeit. Das Kreuz ist der Sieg Gottes. Nicht eine Niederlage. Gottes Maßstäbe sind anders als die der Welt. Die Prinzipien seines Königreiches und seiner Herrschaft sind die Liebe, der Dienst, die Hingabe an den Nächsten, Demut und Friede. Nicht Gewalt und Unterwerfung.

Das Leben der Zukunft des ewigen Königreiches jetzt schon zu empfangen und zu leben, das ist die Botschaft von Markus.

Für Markus – und damit für Petrus – spielt die hebräische Bibel, das Alte Testament eine große Rolle. Aber er zitiert nicht daraus, wie Matthäus und Lukas. Es gibt Hinweise und viele ***Echos aus dem***

Ein paar Hinweise vorab

Alten Testament. Auch wenn sie nicht immer an der Oberfläche liegen. Es gibt Anspielungen und kleine Hinweise in großer Zahl.

Unter folgenden Fragestellunge8n sind durch den Markusbericht Gedankenlinien erkennbar:

Wie schreibt Markus die Geschichte Israels neu? Das bedeutet, dass es für Israel, durch den Messias Jesus einen neuen Anfang, ja einen neuen Exodus geben soll. Um geistlich dorthin zu kommen, wo Gott sein Volk haben will: In seinem Königreich.

Wie wird die alte Geschichte Israels im Leben von Jesus wiedergefunden, als dem, der das wahre Israel ist? Hört sich kompliziert an, aber Jesus identifiziert sich so mit Israel, dass er den Weg dieses Volkes noch einmal geht und dadurch Israel zu seiner eigentlichen Bestimmung freisetzen will.

Wie benutzt Markus die Schriften des Alten Testaments, um die Rolle der Kirche in der Welt zu beschreiben? Markus ist selbst Teil der Kirche, die durch Jesus entstanden ist. In seinem Bericht schaut er zurück, doch er hat ja das Evangelium für die Kirche geschrieben, wahrscheinlich konkret an die in Rom.

Bei meiner Übertragung verzichte darauf, die anderen Evangelien zu zitieren, um Markus zu ergänzen. Seine Botschaft wollen wir verstehen.

Es gibt ***Evangelienharmonien***, wo Texte aller Evangelien nebeneinandergestellt werden, um ein möglichst vollständiges Bild der Ereignisse zu ermöglichen. Das ist ein anderes Lesen, auch sehr interessant, aber hier nicht die Zielsetzung.

Abschließend zu dieser Einleitung eine ***kleine Übersicht der Hauptanliegen***, die Markus am Herzen liegen:

Die wahre Identität von Jesus. Die bleibt während des irdischen Lebens Jesu für fast alle Menschen noch verborgen. Das ändert

sich erst nach seiner Himmelfahrt, wenn das Evangelium des Königreiches und der zum Himmel gefahrene und inthronisierte Christus durch die Apostel und die Jünger verkündigt wird. Aus dieser vollendeten Perspektive können wir das Leben Jesu betrachten, quasi mit erleuchteten Augen des Herzens. Wir kennen das Geheimnis!

Die Passion Jesu, seine Leidensgeschichte, die zeigt, wer Jesus wirklich ist. Und unmittelbar verbunden damit Verfolgung, Leiden und Märtyrertum als Kennzeichen wahrer ***Jüngerschaft***.

Das Wesen und das Kommen des ***Königreiches Gottes,*** sowie die Frage nach der Rückkehr des Sohnes des Menschen.

Ein besonderes Interesse an ***Galiläa***, einem Teil von Israel, aber auch an den benachbarten nichtjüdischen Gegenden. Jesu Interesse an den Nationen und die Mission unter ihnen.

Das Evangelium und was wirklich damit gemeint ist.

Seine Beschreibung verschiedener ***Menschengruppen***; der jüdischen Leiter, der wahren Familie von Jesus und besonders die seiner Jünger, der Zwölf.

Jeder, der die Botschaft von Markus hört, oder dieses Evangelium liest, steht persönlich vor Jesus! **Er fragt jeden: Wer bin ich für dich? Vertraust du mir? Folgst Du mir nach?**

Jetzt und heute ist der Tag des Heils, nicht morgen, nicht irgendwann. Markus stellt Jesus so vor, damit wir ihm treu sind und seine Worte bewahren und tun. Ja, damit wir seine Jünger werden.

Markus Kapitel 1

So beginnt die gute Nachricht vom Sieg Gottes: Das Evangelium von Jesus Christus. Dem Gesalbten Gottes, dem Messias! Das Evangelium von dem Sohn Gottes.

Schon die Propheten Maleachi und Jesaja kündigten lange vorher den Herold an, der Jahwe, dem Herrn vorausgehen sollte. Der seine Ankunft ankündigte und vorbereitete: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vorbereiten wird. Bereitet den Weg des Herrn, Jahwes, macht gerade seinen Weg, damit er würdig empfangen wird! Gott kommt in Gericht und in Gnade, um wiederherzustellen, so wie Maleachi 3 und Jesaja 40 es ankündigen.

Auch die Worte aus zweite Mose, aus Exodus 23 Vers 20 klingen in diesem Zitat mit: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, um dich an den verheißenen Ort zu bringen. Es ist die Stimme der Gnade von einem neuen Einzug in das Land der Verheißung. Ein neuer Exodus und eine neue Landeinnahme durch Gott selbst. Wie damals kommt jetzt Gott in der Person und Kraft Jesu. Gott marschiert, um Israel zu retten.

Nach 400 Jahren, in denen die Propheten geschwiegen, ja Gott nicht mehr geredet hatte, kam jetzt der Weckruf Gottes durch den Propheten Johannes. An ein Volk, das verzweifelt ist. Unterdrückt und verunsichert, ob und wann sich die Prophezeiungen erfüllen.

Aber alles kam anders als erwartet. ***Der Messias suchte keinen Thron, sondern zuerst reine Herzen und radikale Lebensänderung. Er wollte zuerst in den Herzen der Menschen regieren.***

Der Herold: Johannes der Täufer

Johannes der Täufer, der Herold, trat nicht in Jerusalem auf, sondern in der Wüste Judäas. Er predigte, dass die Juden sich taufen lassen und ihr Leben radikal ändern und Gott unterwerfen sollten. Damit sie Vergebung ihrer Sünden empfingen. Aus Judäa und der Hauptstadt Jerusalem kamen die Menschen hinaus zu ihm. Obwohl sonst nur Proselyten, also Heiden die zum Judentum übertraten, getauft wurden, ließen sie sich von Johannes im Jordanfluss untertauchen und symbolisch ihre Sünden abwaschen. Dabei bekannten sie ihre Sünden, sprachen sie offen aus und bereuten sie.

Durch die Taufe verließen sie die Welt der Sünde wie damals Israel durch das Rote Meer aus Ägypten floh.

Durch den Jordanfluss war damals Israel in das Land Kanaan eingezogen und auch jetzt bedeutete es einen Neuanfang für Israel. Zumindest einem Teil davon.

Johannes lebte ohne jeden Komfort. Alleine in der Wüste. Er trug einen einfachen Umhang aus Kamelhaar, der mit einem Ledergürtel gehalten wurde. Er lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Wie Elia, der Prophet.

Er rief aus, was alle wissen sollten, als der Herold des Christus, des Messias: Nach mir, wenn mein Dienst vorbei ist, kommt der, welcher stärker ist als ich. Er ist so groß und herrlich, dass ich nicht einmal würdig bin, ihm gebückt seine Sandalen zu lösen. Ich habe euch im Wasser untergetaucht. Er aber wird euch in dem Heiligen Geist taufen. Wie es die Propheten angekündigt haben.

Ihr braucht nicht nur Reinigung und Vergebung, ihr braucht auch Kraft, um Gott zu dienen.

Johannes tauft Jesus

Und dann geschah es. Plötzlich und unerwartet, obwohl Johannes ihn doch ankündigte. Jesus, der Sohn Gottes, ein Mann im selben Alter wie Johannes, sein Verwandter aus Nazareth in Galiläa, stand plötzlich bei Johannes. Unter denen, die zu ihm heraus an den Jordan kamen. Und er, obwohl er der Messias ist, kein Sünder wie die anderen, wurde von Johannes getauft. So trat der Messias auf die Seite derer, die neu beginnen wollten und wurde der, der ihnen voranging. Wie einst Josua, der Israel ins Land Kanaan führte.

Als Johannes und Jesus aus dem Jordanfluss herausstiegen, riss der Himmel auf wundersame Weise auf und der Heilige Geist kam auf ihn herab, sichtbar, wie wenn eine Taube von oben auf einen Menschen herabschwebt. Und eine Stimme war zu hören, von oben, die zu Jesus sagte: „***Du allein bist mein vielgeliebter Sohn, mein Ein und Alles, du bist meine ganze Freude***!" Schon 30 Jahre lebte er zum Wohlgefallen Gottes, jetzt aber war seine Zeit des öffentlichen Dienstes gekommen. Es sollten nur dreieinhalb Jahre werden.

Ja, der Himmel riss auf als eine Antwort auf das Gebet des Jesaja in Kapitel 63 Vers 19, das er verzweifelt über die harten Herzen und die Macht der fremden Nationen über Israel ausrief. Gott kam im Geist auf den Messias, um die Dinge umzukehren und wieder zu regieren.

In den Herzen der Israeliten sollte es beginnen.

Jesus, sein Leben im Dienst

Der guten Nachricht vom Sieg Gottes in Jesus geht der Kampf voraus. Er beginnt unmittelbar nach seiner Taufe. Denn sofort treibt ihn der Geist, der auf ihn herabgekommen war, in die Wüste Judäas. Dort war er vierzig Tage. Wie damals Israel 40 Jahre in der Wüste war. Der Satan, der Teufel und Feind Gottes, versuchte ihn in dieser Zeit zu verführen. Damit er diesen Kampf um die Menschen durch Kompromisse und Ungehorsam aufgeben würde. In diesen Tagen war er alleine, wie Johannes der Täufer vor ihm. Er war unter den wilden Tieren. Doch die Engel Gottes dienten ihm zum Schutz und zur Stärkung. Sein himmlischer Vater ließ ihn so wissen, dass er da war. Diesen ersten, wichtigen, Teil der Schlacht um die Rettung der Menschen und der ganzen Erde entschied der Gottessohn für sich und damit für uns.

Nachdem Johannes der Täufer dem Tod überliefert wurde und seine Stimme verstummte, kam Jesus zurück nach Galiläa. Er verkündigte von da an die gute Nachricht des Königreiches Gottes:

Die Zeit ist jetzt gekommen, ja es wird erfüllt, was vorhergesagt ist. Das Königreich Gottes ist nahegekommen und bricht in Kraft in die Welt hinein. Jetzt ist die Zeit, umzudenken, Buße zu tun, die Sünde zu lassen und an die gute Nachricht vom Sieg Gottes zu glauben. Nur so gelangt man unter die Königsherrschaft und unter Gottes Segen.

Das Evangelium ist nicht Lehre oder Dogma. Es ist eine Person. Der Sohn Gottes, der zu uns gekommen ist. Er nimmt den Kampf auf gegen Sünde, Krankheit, Angst, Besessenheit, Tod und Teufel. ***Er startet einen neuen, den endgültigen Exodus, um Israel und alle Menschen aus der Gefangenschaft der Sünde und aller ihrer Folgen herauszuführen.***

Die ersten Jünger - Jesus ruft Fischer in seine Nachfolge

Als er am See von Galiläa entlangging, sieht er zwei Fischer, Simon und seinen Bruder Andreas, die im See ihre Netze auswarfen. Und Jesus sprach zu ihnen: ***Kommt und folgt mir nach***. Ich mache euch zu Menschenfischern. Und sofort, ohne zu zögern, ließen sie ihre Netze zurück und folgten ihm nach. Und nur ein kurzes Stück weiter waren wieder zwei Fischer, die ihre Netze bei ihren Booten ausbesserten: Jakobus, der Sohn des Zebedäus und Johannes sein Bruder. Und auch sie rief er wie die beiden anderen. Auch sie folgten ihm sofort nach und ließen ihren Vater mit den Tagelöhnern zurück.

Wer war es, der einfach sagen konnte: Folge mir nach? In den nächsten Jahren und schon bald sollten sie es wissen. Sie ahnten nicht, dass sie es waren, die einfachen Fischer, die die damalige Welt auf den Kopf stellen sollten. Sie würden das Werk, das Jesus zusammen mit ihnen begann, fortführten.

In der Synagoge zu Kapernaum

Und Jesus kommt mit seinen Jüngern nach Kapernaum hinein. Und er ging direkt am Sabbat in die Synagoge. Den Ort der Lehre. Er, der Zimmermann und einfache Handwerker, lehrte dort. Und alle waren erstaunt über seine Worte, denn er lehrte wie einer der ***Vollmacht*** hatte. Lebendig und ansprechend, ja Worte des Lebens. Ganz anders, als man es von den Schriftgelehrten kannte. Sie konnten nur Mose und ihre Gelehrten zitieren, aber er sprach, als wenn er die Weisheit in Person wäre.

In dieser Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen, bösen Geist besessen war. Dieser Geist kontrollierte diesen Menschen und zwang, ihn zu tun, was er sonst nie tun würde. Die Geister waren unrein und verunreinigten jene, von denen sie Besitz nahmen, indem sie Dinge taten, die ihr Menschsein völlig entstellten. Dieser Mensch, ja der böse Geist, dieser Dämon in ihm, sprach zu Jesus: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen uns zu verderben? Ich kenne dich und weiß genau, wer du bist, ***der Heilige Gottes***! Und Jesus gebot ihm mit Nachdruck: Halt den Mund und fahre von ihm aus! Unwillig diesen Menschen zu verlassen zerrte er den Menschen hin und her und rief mit lauter Stimme seine Niederlage heraus. Und fuhr von ihm aus. Alle waren entsetzt, denn so etwas hatten keiner von ihnen jemals gesehen. Und alle fragten sich und sprachen untereinander: Was ist das denn? Was ist dies für eine neue Lehre? Denn mit unwiderstehlicher Vollmacht gebietet er sogar den bösen Geistern, gegen die wir machtlos sind, und sie gehorchen ihm? ***Er redet und es geschieht so, wie er sagt.*** Und das Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Galiläa.

Im Haus des Simon Petrus

Und sofort danach verließen sie die Synagoge und kamen ins Haus des Simon und Andreas. Jakobus und Johannes waren auch dabei. Die Schwiegermutter von Simon lag fieberkrank im Bett. Sie sagten es Jesus ohne besondere Erwartung. Er sollte es zumindest wissen. Da trat Jesus zu ihr hin, ergriff ihre Hand und das Fieber verließ sie unmittelbar. Sie war sofort fieberfrei, und sie diente ihnen umgehend und machte ihnen ein Essen.

Markus Kapitel 1

Als der Abend anbrach und die Sonne untergegangen war, brachten die Menschen alle Kranken und Leidenden und alle von bösen Geistern Besessenen zu ihm. Sie waren noch im Haus des Simon und die Menschen, ja fast ganz Kapernaum, standen an der Tür. Und er heilte, so viele er konnte, die an verschiedensten Krankheiten litten. Und er trieb viele Dämonen aus. Das sind unsichtbare, unreine und böse Geister. Und Jesus verbot ihnen von ihm zu reden, weil sie ihn kannten. Sie kannten ihn schon lange, bevor er als Mensch auf die Erde kam. Sie wussten, dass er der ***Heilige Gottes*** war, ***der den Kampf für die Menschen begonnen hatte, um sie von ihnen zu befreien. Und von Krankheiten und ihren Sünden.***

Am anderen Morgen, sehr früh, als alle noch schliefen und es noch finster war, stand er schon auf und ging hinaus. Er ging an einen einsamen und öden Ort. Um alleine zu beten. Er suchte die Gemeinschaft mit seinem Vater und flehte um Kraft, Weisheit und Weisung als der vollkommene Diener Gottes.

Als Petrus und die anderen merkten, dass er nicht im Haus war, gingen sie ihn suchen. Als sie ihn dann gefunden hatten, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er aber sagte: Lasst uns auch in die anderen Ortschaften gehen, um dort zu predigen, denn dazu bin ich gekommen. Ich kann nicht an einem Ort bleiben. Noch viel mehr sollen die gute Botschaft hören. Und in allen Ortschaften wo sie hinkamen, ging er in die Synagogen und verkündigte das Evangelium, die gute Nachricht und trieb die Dämonen aus.

Der Aussätzige auf der Straße

Unterwegs kommt ein Aussätziger zu ihm. Auf der Straße außerhalb der Stadt, weil er die Stadt nie betreten durfte. Er wirft sich vor ihm hin und fleht ihn an: Wenn du willst, kannst du mich rein machen von meinem Aussatz! Jesus war tief in seinem Innern von diesem verzweifelten Hilferuf, aber auch von der Zuversicht berührt. Er streckte seine Hand aus in großem Mitgefühl und Erbarmen. Er berührte ihn. Ohne jede Angst, selbst von dieser hochinfektiösen Hautkrankheit angesteckt zu werden. Jesus sagte: Ich will, sei gereinigt! Und sofort war der Aussatz weg, er wurde völlig rein. Er, der zum Sterben bei lebendigem Leib verurteilt war, hatte das Leben zurückbekommen. Und Jesus gebot ihm ernstlich, seinen Mund zu halten, und schickte ihn fort zu dem Priester. Er solle nach der Vorschrift Moses in 3. Mose Kapitel 14 zum Priester gehen, ein Reinigungsopfer bringen und sich von ihm als rein erklären lassen. Doch er ging weg und erzählte es überall. Ja, er konnte nicht schweigen und feierte seine Heilung, wo er nur konnte.

Das hatte zur Folge, dass Jesus gar nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte. Deshalb war Jesus draußen in öden Gegenden. Aber auch dort strömten sie von allen Seiten zu ihm.

Markus Kapitel 1

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, das du in deinem Leben tun möchtest?

_____
_____
_____
_____

Was begeistert dich an Jesus?

_____
_____

_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast! Sprich ihm deine Bewunderung aus!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen, ist dir etwas nicht klar – schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 2

Vergebung und Heilung für einen Gelähmten

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum. In ein Haus. Das wurde im Ort bekannt. Und wieder kamen alle. Sie standen an der Tür, und überall, sodass kein Durchkommen mehr möglich war. Und Jesus redete zu ihnen das Wort Gottes, die gute Nachricht vom Königreich Gottes. Da kamen ***vier Männer, die einen Gelähmten auf seiner Liegematte trugen,*** um ihn zu Jesus zu bringen. Aber wegen der großen Menschenmenge konnten sie nicht zu Jesus hinkommen. Kurzerhand kletterten sie mit ihm auf das Dach des Hauses, brachen das Dach aus Stroh und Lehm auf und ließen den Gelähmten durch das Loch hinab in das Haus, wo Jesus war. Direkt vor die Füße Jesu. Es war ein einfaches Dach, welches leicht zu reparieren war.

Eine dramatische Aktion. Eine Bitte um Heilung ohne Worte. Als er sah, was diese Männer machten, und ihren Glauben, dass er diesen Mann heilen könnte, sprach er zu dem Gelähmten: ***Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!*** Vielleicht, so dachten alle, die es sahen, meinte er die Beschädigung des Daches. Aber diese Worte gingen viel tiefer und sie meinten viel mehr. Obwohl er nicht wegen Vergebung zu Jesus kam, schenkt ihm Jesus zuerst das Wichtigste, das ein Mensch braucht. Heilung des Herzens und ein reines Gewissen. Gottes Vergebung ist das Wichtigste. Und Vergebung unter Menschen die stärkste Saat des Friedens.

Es saßen Schriftgelehrte dort, die über diese Worte fassungslos waren. Was sagte dieser? Er lästert. Wer alleine kann Sünden vergeben – doch nur Gott allein. Er muss zum Priester und kann nur dort Vergebung in Verbindung mit einem Opfer empfangen. Das dachten sie bei sich. Jesus merkte in seinem Geist sofort ihre Reaktion. Was überlegt ihr in euren Herzen? Was, meint ihr, ist leichter zu ihm zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder, stehe auf und nimm dein Bett und gehe herum? Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf der Erde genauso wie Gott im Himmel, spricht er zu dem Gelähmten: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe nach Hause. Da stand der Gelähmte sofort auf und nahm sein Bett. Vor allen, die sich im und vor dem Haus versammelt hatten, ging er gesund und geheilt an ihnen vorbei.

Alle gerieten außer sich vor Begeisterung und lobten Gott. Denn nur er konnte dieses Wunder bewirkt haben. Und Gott stand tatsächlich im Haus, nur wussten sie das nicht. So etwas hatten sie nie vorher gesehen.

Levi, der Zöllner

Dann gingen Jesus und seine Jünger wieder an den nah gelegenen See. Wieder kam die ganze Volksmenge zu ihm. Dort lehrte er sie die Dinge Gottes mit Worten, die sie nie gehört hatten.

Auf dem Weg dorthin sah er Levi, den Sohn des Alphäus, an der Zollstation sitzen, da, wo der Übergang von einem Regierungsbezirk der Söhne des Herodes zum anderen war. Das war ein verhasster Beruf, der von den Römer gesichert war. Niemand wollte diesen Zoll zahlen, vor allem nicht an jemanden von ihnen. Er, ein Israelit, wurde gemieden wie ein Verräter.

Jesus sagte zu ihm, wie vorher schon zu den anderen Jüngern: ***Folge mir nach!*** Völlig verdutzt, dass sich jemand für ihn interessierte und ihn persönlich mit seinem Namen ansprach, stand er sofort auf, packte seine Sachen für immer zusammen und folgte ihm nach. Und Levi, das ist Matthäus, lud Jesus in sein Haus ein und begann ein fröhliches Fest. Viele seiner Kollegen kamen dazu. Und sie lagen gemütlich zu Tisch. Jesus und seine Jünger mit Zöllnern und Sündern. Jene, die von der Synagoge ausgeschlossen waren, und als solche in der Stadt bekannt waren und gemieden wurden. Viele von ihnen folgten ihm, weil sie seine Barmherzigkeit sahen und sich zu ihm hingezogen fühlten.

Als die Schriftgelehrten und Pharisäer das sahen, waren sie um ein weiteres Mal entsetzt. Wie konnte er mit diesen Menschen zusammen feiern? Den Jüngern sagten sie es, weil sie sich nicht trauten, es ihm direkt zu sagen.

Aber Jesus hörte sie und sprach: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Warum sollte der Arzt nur bei den Gesunden sein? ***Ich bin gekommen, um Heil und Heilung zu bringen, für Israel und für die ganze Welt.***

Ich bin gekommen, die Sünder in das Königreich zu rufen. Und nicht die Gerechten. Oder die es meinen zu sein. Die Sünder sollen nicht Sünder bleiben, ich bringe Vergebung und Heilung der Herzen. Ich predige nicht nur Buße, sondern ich werde auch ihr Freund und habe mit ihnen Tischgemeinschaft.

Jesus über das Fasten

Die Jünger von Johannes dem Täufer und die Jünger der Pharisäer fasteten. Sie nahmen zeitweise keine Nahrung zu sich. Sie fragten Jesus, warum denn seine Jünger nicht fasten. Da antwortete er

ihnen: Können die Hochzeitsgäste fasten während der Bräutigam bei ihnen ist? Sie können doch nun wirklich nicht fasten während der Bräutigam bei ihnen ist. Doch die Tage kommen, da sie fasten werden. Dann, wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen wird, ja wenn Schriftgelehrte und Pharisäer den Bräutigam töten werden und glauben, das Hochzeitsfest beenden zu können.

Das große Hochzeitsmahl ist ein großartiges Bild von Gottes Neuer Welt, die durch Christus erschaffen wird. Eine neue Welt, in der jeder mehr als genug haben wird und Friede und Gerechtigkeit für alle sein wird.

Niemand näht einen Flicken mit neuem Stoff auf ein altes Kleid. Denn sonst reißt der neue Flicken ab, das Neue vom alten verschlissenem Stoff und der Riss wird noch schlimmer als vorher.

Man füllt doch auch keinen neuen Wein, der noch gärt, in alte Schläuche. Denn der neue Wein wird die alten Schläuche platzen lassen. Dann wird beides verderben. Neuer Wein gehört in neue Schläuche.

Was Jesus brachte, war etwas völlig Neues. Heilung, Vergebung, Barmherzigkeit, Nähe zu Ausgegrenzten und die Chance neu anzufangen. Das passte nicht in das festgefahrene Denken und die Überlieferungen der Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie hatten das Alte längst in ein menschliches System unzähliger Gebote und Verbote und unnötiger Traditionen aufgebläht.

So hatten sie sich von Mose und der Schrift entfernt. Doch der immerwährende Ausschluss der Sünder aus der Gemeinschaft fand in der Gnade Jesu ein Ende. Jesus forderte die Juden seiner Zeit und auch heute alle Menschen heraus, ihn zu hören und ihm zu folgen. Ihm, der das Leben ist und neues Leben gibt. Für alle, besonders die Ausgestoßenen, Abgelehnten und Sünder. Das Neue war in ihm angebrochen und das Alte musste weichen und zurückgelassen werden.

Jesus über den Sabbat

Am Sabbat ging Jesus durch die Kornfelder. Mit ihm waren seine Jünger, die im Gehen Ähren abpflückten. Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh doch, deine Jünger tun etwas Verbotenes.

Andere, die das getan hätten, wären ihnen egal gewesen. Auf Jesus und seine Jünger passten sie aber genau auf, um irgendetwas zu finden, womit sie ihn anklagen konnten.

Da sagte er zu ihnen: Habt ihr denn nicht gelesen, was David tat, als er und die, die bei ihm waren, großen Hunger hatten? Als er in das Haus Gottes ging, zum Hohepriester Abjatar und die Schaubrote aß, die niemand außer den Priestern essen darf? Und er gab allen davon.

Er sagte zu ihnen: Der Sabbat ist für den Menschen geschaffen worden, damit er sich nach einer anstrengenden Woche erholen und Gott danken kann. Nicht der Mensch ist für den Sabbat geschaffen. Der Mensch war zuerst da. Ihr sollt wissen: Der Sohn des Menschen ist Herr des Sabbats.

Jesus deutete hier indirekt darauf hin, dass er der Sohn Davids war, der König, der noch nicht erkannt worden war und noch nicht gekrönt auf seinem Thron. Und als Herr des Sabbats war er auch der, der den Sabbat geschaffen hatte.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 3

Heilung am Sabbat in der Synagoge

Und er ging wieder in die Synagoge in Kapernaum, am selben Tag, am Sabbat. Dort war ein Mann, der eine Hand hatte, die vertrocknet und gelähmt war. Und sie belauerten ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde. Dass er es konnte, war ihnen bereits klar, aber das hatte für sie jetzt nichts zu bedeuten. Denn sie suchten händeringend nach einem Grund ihn anzuklagen. Und Jesus spricht zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Komm her und stell dich in die Mitte. Alle sollen dich sehen. Dann sagte er zu denen, die ihm auflauerten: Ist es am Sabbat erlaubt Gutes zu tun oder Böses zu tun? Ist es erlaubt Leben zu retten oder durch unterlassene Hilfeleistung zu töten? Sie saßen wortlos da und schwiegen. Was sollten sie auch zu dieser Gewissensfrage sagen. Was, wenn sie selbst Hilfe brauchten und sie am Sabbat bekommen könnten?

Da blickte er sie an, alle, die da schweigend saßen und es nicht über die Lippen brachten, dass man ***zu jeder Zeit Gutes tun muss*** und ohne jede Frage Leben retten müsse, egal ob es Sabbat ist. Er blickte auf sie, in die ganze Runde, im Zorn. Er bestrafte sie nicht mit dem Fluch einer verschrumpelten Hand. Nein, er war tiefbetrübt über diese Verstockung und Verhärtung ihrer Herzen. Dann sah er auf den Mann in der Mitte und sagte zu ihm: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus und sie wurde augenblicklich gesund.

Er tat Gutes, und sie wollten es verhindern.

Da gingen die Schriftgelehrten wutentbrannt hinaus und beratschlagten sich mit den Herodianern, den politischen Führern, wie sie ihn umbringen könnten. Sie selbst hatten keine Autorität ihre Absicht durchzuführen, sondern sie mussten sich mit der politischen Autorität verbinden, ja sie zuerst überzeugen. Ihr Beschluss jedenfalls war gefasst, die Frage war nur, wann sie zuschlagen konnten.

Massenheilungen am See Genezareth

Und Jesus ging mit seinen Jüngern weg zum See. Es folgte eine große Menschenmenge von Galiläa, auch von Judäa und Jerusalem. Und von Idumäa und auch von der anderen Seite des Jordan und aus der Gegend um Tyrus und Sidon. Es waren so viele. Sie hatten gehört, was er tat und wie er nicht einen einzigen Menschen abwies. Deshalb kamen sie alle.

Um nicht von dieser Menge erdrückt zu werden sagte er seinen Jüngern, ein Boot bereitzuhalten. Denn er heilte alle, die kamen. Die Menge drängte heran. Und sie stürzten sich sogar auf ihn, über die anderen hinweg, um ihn anzurühren.

Und wenn Besessene kamen, dann fielen sie hin vor ihm, auf die Knie. Und die unreinen Geister in diesen schrieen aufgeschreckt und nervös: Du bist der Sohn Gottes! Was sie erkannten half ihnen nicht und es gefiel ihnen nicht, denn sie waren machtlos. Sie spürten, dass die Zeit des Kampfes und ihrer Niederlage da war. Sie ahnten, dass sie diesen Kampf verlieren würden. Deshalb versuchten sie, mit diesen Aussagen die Kontrolle über ihn zu halten.

Aber niemals waren sie es, die dazu bestimmt waren, die Wahrheit über Jesus kundzutun. Die Zeit war auch noch nicht reif. Und Jesus bedrohte sie sehr, damit sie nicht öffentlich machten, wer er ist.

Jesus beruft die zwölf Jünger

Und er stieg auf einen Berg und rief alle, die er wollte zu sich. Und sie kamen zu ihm. Das waren Nachfolger und nicht nur solche, die wegen Heilung kamen. Aus ihnen erwählte er zwölf. Diese sollten bei ihm sein. Sie sollten lernen und erleben, was Jesus erlebte, um zugerüstet zu werden. Diese würde er aussenden zu tun, was er tat: Predigen und mit Vollmacht die bösen Geister, die Dämonen austreiben.

Der Kampf geht weiter. Dieser Ruf und Dienst sollte erweitert werden, da Jesus alleine als Mensch begrenzt war. Und eines Tages nicht mehr sichtbar bei ihnen war.

Und er wählte Zwölf aus ihnen. Wie die zwölf Stämme Israels. In den zwölf Aposteln wird sichtbar, dass Gott ganz Israel im Auge hat und die Wiederherstellung des ganzen Israel im Königreich vorausgesehen wird. Es geht nicht nur um eine Heilungsmission, sondern um eine Erneuerung in jeder Beziehung.

Das waren die Zwölf:

Simon, dem er den Namen Petrus (Stein) gab

Jakobus, den Sohn des Zebedäus

Johannes, den Bruder des Jakobus. Diese beide nannte er Boanerges, Söhne des Donners.

Andreas

Philippus

Bartolomäus

Matthäus

Thomas
Jakobus, den Sohn des Alphäus
Thaddäus
Simon den Kanaanäer
Judas Iskariot, der ihn auch überlieferte.

Die Familie des Messias – erster Teil

Jesus kommt in ein Haus. Und wieder kommen viele Menschen zu ihm. Er und seine Jünger kommen nicht einmal dazu, ihr Brot zu essen. Das hörte seine Familie, und sie gingen los, um ihn zu suchen. Sie hatten genug von dem Rummel um ihren Bruder. Sie sagten, er sei völlig übergeschnappt. Man zeigte auf sie, es war ihnen peinlich.

Die Lästerung des Geistes

Wichtige Schriftgelehrte waren von Jerusalem herabgekommen. Sie hatten gehört und gesehen was geschah. Sie urteilten schnell und hart wie nie zuvor über ihn: In ihm wirke der Beelzebub, der Oberste der Dämonen. Durch ihn und seine Kraft treibt er bei den Besessenen die Dämonen aus.

Da rief Jesus sie zu sich her und sprach in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann Satan den Satan austreiben? Wenn ein Königreich sich untereinander bekämpft, dann wird es nicht bestehen können. Wenn ein Haus untereinander zerstritten ist, wird es nicht bestehen können. Wenn der Satan, der Oberste der Dämonen, gegen sich selbst aufgestanden ist und mit sich selbst kämpft, dann kann er nicht überleben. Das wäre sein Ende. Niemand kann in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben,

wenn er nicht vorher den Starken besiegt und fesselt. Erst dann kann er das Haus ausrauben.

Ich bin der Sieger und fange an, den Hausrat zu rauben, wie ihr sehen könnt.

Amen, ich sage euch: Alle Sünden werden den Menschen vergeben werden und auch alle Lästerungen. Wer aber gegen den Heiligen Geist lästert, in dessen Kraft ich Dämonen austreibe, hat keine Vergebung in Ewigkeit. Er macht sich so ewiger Sünde schuldig.

Ihre Lästerung war es, Jesus einen unreinen Geist zu unterstellen, in dessen Kraft er all die Dinge täte. Wer das glaubt und dabei bleibt, wird ohne Buße keine Vergebung bekommen.

Die Familie des Messias – Teil 2

Zwischenzeitlich waren seine Mutter und seine Brüder eingetroffen und standen vor der Tür. Die Menschen saßen um ihn herum und hörten ihm zu. Dann drang die Nachricht zu ihm durch: Deine Mutter und Brüder und Schwestern stehen draußen und suchen dich.

Da antwortete er ihnen: Wer sind meine Mutter, meine Brüder und Schwestern? Und er schaute herum und blickte alle an, die um ihn herumsaßen. Dann sagte er: Schaut, ihr alle seid meine Mutter und meine Brüder! ***Jeder, der den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter!***

Das ist die wahre Familie Gottes, die sich heute nach 2000 Jahren über die ganze Erde ausgebreitet hat und einst im Vaterhaus leben wird. Für immer als die Familie Gottes.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

Was ist neu für dich:

Hast du etwas gelernt, vielleicht auch etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

Markus Kapitel 3

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen, ist dir etwas unklar, dann schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 4

Jesus veranschaulicht das Königreich Gottes in Gleichnissen

Das Gleichnis vom Sämann und dem vierfältigen Boden: „Hört“

Und Jesus machte weiter seinen Auftrag der Verkündigung fortzusetzen. Wieder einmal am See Genezareth. Es kamen immer mehr Menschen. Um nicht erdrückt zu werden, und doch so viele Menschen wie möglich zu erreichen, nahm er ein Boot und fuhr einige Meter vom Ufer weg. Wie in einer Arena erreichte er viele Menschen.

Und er lehrte die Menschen und seine Jünger vieles in Vergleichen, in Gleichnissen. In seiner Lehre sprach er zu ihnen: ***Hört!*** Stellt euch vor, der Bauer geht auf den Acker mit der Saat und sät aus, indem er den Samen so gleichmäßig wie möglich auswirft.

Dabei fiel einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten es alles weg.

Anderer Samen fiel auf steinigen Boden, wo wenig Erde war. Dort ging der Samen schnell auf und wuchs. Als die Sonne darauf herunterbrannte, verdorrten die Sprösslinge schnell, weil sie keine tiefen Wurzeln hatten.

Anderer Samen fiel unter die Dornen. Diese wuchsen auch schnell, doch unter den Dornen erstickte der aufwachsenden Samen schnell wieder. Hier gab es auch keine Frucht.

Dann fiel Samen auf gute Erde. Er sprosste auf und wuchs hoch und trug Frucht. Unterschiedlich viel: eine Ähre mit 30, eine andere mit 60 und wieder eine sogar mit 100 Körnern.

Wer Ohren hat zu hören, der höre genau und aufmerksam und aufgeschlossen zu!

Als dann später alle Menschen nach Hause gegangen waren, fragten ihn die Zwölf und alle, die noch um ihn herum waren: Was bedeuten diese Gleichnisse? Was willst du damit sagen?

Da sagte er, der selbst der göttliche Sämann ist, zu ihnen: Euch, die ihr bei mir seid und mir nachfolgt, ist es geschenkt, das Geheimnis des Königreiches Gottes zu verstehen. Für euch ist es kein Geheimnis mehr, sondern Wissen und Verstehen, weil es euch offenbart ist. Doch jene, die draußen sind, die nicht wirklich hinhören mit offenem Herzen, ihnen wird es in Gleichnissen erzählt. Wie schon Jesaja 6 Vers 10 sagt: Damit sie sehend sehen und doch nicht wahrnehmen und hörend hören und doch nicht verstehen, damit sie sich nicht bekehren und ihnen vergeben wird. Es gibt viele harte und verhärtete Herzen, die hören und sehen was ich sage und tue. Aber was muss alles geschehen, dass sie glauben?

Und er spricht zu ihnen: Kapiert ihr dieses Gleichnis denn nicht? Wie wollt ihr denn all die anderen Gleichnisse verstehen?

Der Sämann sät das Wort Gottes aus, indem er es verkündigt, und weitergibt, so wie ich es tue, damit es in die Herzen, ja auf den Herzensboden fällt.

Die am Weg sind solche Menschen, die das Wort zwar hören, wo aber der Satan, der Teufel kommt und das Wort wegnimmt und

nichts übrig bleibt. Er will absolut verhindern, dass Gottes Königsherrschaft durchbricht zu allen Menschen.

Es gibt solche, die das Wort Gottes, die gute Nachricht mit Freuden aufnehmen. Das ist der Samen, der auf den steinigen Boden mit nur wenig Erde fällt. Diese haben keine Wurzeln, sie sind wetterwendisch, Menschen des Augenblicks. Wenn der Glaube angefochten wird durch Bedrängnis oder Verfolgung um des Evangeliums willen, dann sind sie völlig überrascht. Enttäuscht werfen sie dann den Glauben wieder über Bord.

Dann sind da die, welche unter die Dornen gesät sind. Das Wort ist in ihr Herz gelangt, beginnt zu wachsen. Aber dann kommen die Sorgen des Lebens, für die es keine schnellen Lösungen gibt, die sie vielleicht durch das Evangelium erwartet haben. Auch die Verführung des Reichtums lenkt das Lebensziel weg vom Wort, und Begierden nach vielen Dingen bekommen Raum im Leben. Alles das erstickt das Wort des Evangeliums. Es war nur ein kurzes Aufwachen.

Und dann sind da jene, wo das Wort auf guten Boden trifft. Wo Bereitschaft zur Umkehr und Treue ist, wo das Wort aufgenommen wird und Frucht bringt und für die es wichtiger ist als alles andere, trotz Schwierigkeiten und Fragen. Solche bringen Frucht, die einen dreißig-, die anderen sechzig- oder hundertfältig. Frucht, die Gott selbst in ihnen wachsen und reifen lässt.

Das Gleichnis von der Lampe

Jesus sprach zu ihnen: Eine Lampe ist nicht dafür da, damit man sie unter einen Topf stellt oder unter das Bett. Sie muss dahin gestellt werden, wo sie alles hell macht. Alles im Dunkeln Verborgene wird einmal offenbar gemacht werden, auch alles Geheime wird ans Licht kommen.

Meine Botschaft, das Evangelium des Königreiches bleibt nicht verborgen. Es wird in die ganze Welt getragen, wenn ich auferstanden und auf dem Thron meines Vaters bin.

Wer Ohren hat zu hören, der höre genau und aufmerksam und aufgeschlossen zu!

Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen und zugeteilt werden. So wie ihr mich beurteilt, so werdet ihr empfangen. Wenn ihr mich aufnehmt, empfangt ihr alles. Wer mich hat, der wird noch mehr von mir, ja alles, bekommen. Wer nur neugierig ist, wer ich bin, wer mir nicht glaubt und folgt, der wird jedes Interesse an mir verlieren. Und keinen Anteil am Königreich Gottes haben.

Das Gleichnis vom Wachsen der Saat

Mit dem Königreich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch ausgeht und den Samen auf das Land sät. Nachdem er das getan hat kann er nichts weiter tun als abwarten, schlafen gehen und wieder aufstehen. Und das viele Male. So wie der Same auch zuerst im Boden schläft bis er keimt und wächst. Wie der Same wächst, und wie das geschieht, weiß er nicht. Die Erde bringt wie von selbst Frucht hervor – wie eine Auferstehung -, zuerst Gras, sodann die Ähre und dann wachsen in der Ähre die Weizenkörner. Wenn das Korn reif ist, geht er mit der Sichel los und bringt die Ernte ein. Ja, sie wird eingebracht, wie schon Joel 3 Vers 13 ankündigt.

Kleine Anfänge sind notwendig und wertvoll. Und niemals zu verachten. Es braucht Zeit zum Wachsen. Gottes Königsherrschaft ist nicht mit einem Schlag sichtbar und überall da. Alles braucht

Zeit zum Reifen und Wachsen. Aber Gottes lang ersehnte Ernte wird kommen. ***Ja, sie wird kommen. Sät das Wort und harret aus!***

Das Gleichnis vom kleinsten Senfkornsamen

Und er sprach: Womit können wir das Königreich Gottes noch vergleichen? Wie ein Senfkorn, das als allerkleinster und unscheinbarer Same in die Erde gelegt wird. Dann aber geht er auf und wird groß. Größer als alle Kräuter. Der Strauch bekommt Zweige, so groß, dass sogar in ihrem Schatten Vögel ihre Nester bauen.

Es fing klein an, mit Jesus und den Zwölf, aber am Ende wird Gottes Königreich sich über die ganze Erde ausbreiten.

In noch mehr Gleichnissen redete er zu den Menschen. Aber nur in Gleichnissen. Seinen Jüngern erklärte er sie besonders und ausführlich.

Jesus beherrscht den Sturm auf dem See Genezareth

An diesem Tag, am Abend, sagt Jesus zu seinen Jüngern: Lasst uns auf die andere Seite des Sees fahren. Sie verabschiedeten sich von der Menschenmenge. Die Jünger machten das Boot klar und nahmen Jesus mit, wie er war. Müde und erschöpft. Weitere Boote schlossen sich ihnen an.

Da brauste aus dem Nichts ein mächtiger Sturm auf. Starke Fallwinde kamen von den Höhen. Wie eine feindliche Macht. Ja, es war eine Attacke auf den Sohn Gottes. Die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich schon mit Wasser füllte. Eine bedrohliche Situation. Jesus war hinten im Boot. Er war auf einem Kopfkissen eingeschlafen, im Vertrauen, dass der Schutz seines himmlischen

Markus Kapitel 4

Vaters zu jeder Zeit da war. Die Jünger weckten ihn und sagten vorwurfsvoll: Lehrer, ist es dir egal, dass wir umkommen? Jesus wachte aus dem Schlaf auf. Er herrschte den Sturmwind an und bedrohte ihn: Schweig und verstumme! Und genauso wie der Sturm gekommen war, legte er sich. Es entstand eine große Stille.

Und er sprach zu ihnen: Warum verzagt ihr? Habt ihr keinen Glauben? Ich bin doch da. Und die Jünger gerieten in große Furcht, fast so wie sie Angst vor dem Sturm hatten. Und entsetzt flüsterten sie sich zu: Wer ist das, dem der See und der Wind gehorchen? Mit wem haben wir es zu tun?

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen oder etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 5

Befreiung des besessenen Mannes auf der anderen Uferseite in Gergesa

Gott offenbart sich denen, die nicht nach ihm gefragt haben (Jesaja Kapitel 65 Vers 1 bis 5)

Sie kommen mit dem Boot auf die andere Seite des Sees, in das Land der Gerasener. In diesen Tagen war das nicht Israel, sondern Ausland, die Dekapolis. Das war ein Zehn-Städte Gebiet in der Provinz Syrien. Als er dort aus dem Boot gestiegen war, kam ihm sofort ein Mann entgegen. Dieser hatte einen unreinen Geist, von dem er besessen war. Er hauste in den Grabhöhlen, bei den Toten. In der Stadt konnte er nicht leben. Denn er war nicht zu bändigen, er war eine Gefahr. Selbst mit einer Kette konnte er nicht gebunden werden. Oft schon hatte man ihm Fußfesseln verpasst und ihn in Ketten gebunden, aber er war so stark, dass er sie immer wieder zerbrach. Es gab niemanden, der stark genug war, ihn zu zähmen, denn er war wie ein wildes Tier. Tag und Nacht war er bei den Grabhöhlen und auf den Hügeln. Er war die Inkarnation der Unreinheit. Er war auf die Leichen aus. Er verkörpert den lebenden Tod. Er schrie laut und schlug sich selbst mit Steinen. Nackt, isoliert, ein Wrack. Er war die entmenschlichste und elendeste Person, die jetzt Jesus begegnete.

Ist dieser Mann nicht ein Bild für die ganze Welt, die sich in ihrem Chaos nach Befreiung und Heilung sehnt?

Als dieser Mann Jesus von weitem sah, lief er zu ihm hin und fiel vor ihm auf den Boden. Er schrie laut, aber es waren die Worte des unreinen Geistes: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn Gottes des Höchsten? Warum bist Du hier? Ich habe keine Chance gegen dich. Du bist der Starke. Ich beschwöre dich, quäle mich nicht, so wie ich diesen Mann gequält habe! Denn Jesus sagte zu ihm: Fahre aus von diesem Mann, du unreiner Dämon und Quälgeist! Und Jesus fragte ihn: Was ist dein Name, unreiner Geist? Er erwiderte: Legion ist mein Name, denn wir sind viele.

Eine Legion der Römer bestand aus 6000 Soldaten und 120 Reitern. Der Mann war nicht nur von einem, sondern von vielen Dämonen besessen. Und die Dämonen baten ihn mehrmals und dringend, dass er sie nicht aus diesem Gebiet wegschickte. An dem steilen Ufer weidete eine große Herde Schweine. Und die unreinen Geister baten ihn, in die Schweine fahren zu dürfen, denn sie suchen immer eine Behausung, Menschen und wenn nicht anders möglich auch Tiere. Und Jesus gewährte es ihnen. Als die unreinen Geister in die unreinen Schweine fuhren, setzten sie ihr zerstörerisches Wirken fort. Die Herde stürzte den Berg hinab in den See und sie ertranken alle. Nicht weil Jesus es so wollte, sondern die Dämonen. Es waren aber ungefähr 2000 Schweine. Vielleicht wollten sie so die Menschen gegen Jesus aufbringen. Was ihnen gelungen ist. ***Aber der Mann war rein und befreit***.

Die Schweinehirten flüchteten, als sie mit Bestürzung sahen, was passierte. In der Stadt und den Dörfern erzählten sie es. Und die Menschen kamen heraus, um es zu sehen. Sie kommen zu Jesus. Ihren Augen können sie nicht trauen, denn da sitzt der von Dämonen besessene Mensch bekleidet und völlig vernünftig und normal bei Jesus. Der die Legion, die große Anzahl unreiner

Geister hatte, ist wieder ein Mensch, nicht wie ein Tier. Furcht kommt bei ihnen auf. Das ist ihnen völlig unheimlich. Und jene, die alles miterlebt hatten, die Befreiung des Besessenen und den Seesturz der Schweine, erzählten es denen, die dazukamen. Und anstatt sich zu freuen oder Jesus einzuladen, bitten sie ihn aus ihrem Gebiet wegzugehen.

Sie sind ein Beispiel für solche, die draußen sind, die sehen und doch nicht wahrnehmen und hören und doch nicht verstehen.

Jesus ging wieder zum Boot und stieg ein. Seine Mission an diesem Ufer, seine Invasion in heidnisches Territorium war erfolgreich beendet. Das Signal der kommenden Königsherrschaft war gesetzt. Wie in Galiläa so auch hier.

Der geheilte Mann wollte unbedingt bei Jesus bleiben, ganz anders als seine Verwandten. Ihm nachfolgen. Er wollte bei seinem Befreier sein, für immer. Doch Jesus erlaubte es ihm nicht. Stattdessen sagte er zu ihm: Geh zu deiner Familie und berichte ihnen, wie viel der Herr für dich getan hat und wie viel Erbarmen er mit dir hatte. Und er ging weg und verkündigte im ganzen Zehnstädtegebiet, wie viel Jesus, ja Gott an ihm getan hatte. Und offensichtlich bereit war auch weiterhin zu tun. Ja, er setzte den Verkündigungsdienst von Jesus, der wieder zurück über den See gefahren war, fort. Und alle, die es hörten, wunderten sich. Und zwar mehr, als sie sich über die verlorenen Schweine geärgert hatten.

Was spricht dich in diesem Text an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas für dein tägliches Leben gelernt?

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 5

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

Hast du Fragen oder etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

Markus Kapitel 5

Die Auferweckung der Tochter des Jairus – Teil 1

Jesus berührt die Unreinen – sie können wieder leben

Auf der anderen Uferseite angekommen, bei Kapernaum, versammelten sich wie gewöhnlich wieder viele Menschen am See um ihn zu sehen. Auch Jairus, einer der Synagogenvorsteher war dort. Gegen alle Vorbehalte und mögliche Risiken was seine Stellung und die Würde eines Synagogenvorstehers betraf. Ihn trieb etwas Bestimmtes an. Als er ihn sah, ging er zu ihm hin und fiel nieder zu seinen Füßen. Er bat ihn inständig und sagte: Meine Tochter, die mir so viel bedeutet und die wir so lieben, sie liegt im Sterben. Bitte lege ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und lebt! Jesus sah die Verzweiflung von Jairus und er ging mit ihm zu seinem Haus. Die Menschen hörten das und eine dicht gedrängte Menschenmenge folgte ihm.

Die Frau mit dem chronischen Blutfluss

In dieser dicht gedrängten Menschenmenge war eine Frau, die seit 12 Jahren einen unstillbaren Blutfluss hatte. Damit war sie nach dem Gesetz unrein. Ohne Ehemann, ohne Gemeinschaft, immer getrennt von Menschen. Isoliert und einsam. Sie hatte viel gelitten und alles versucht, um bei den Ärzten Heilung zu finden. Es hatte

ihr ganzes Vermögen verschlungen. Und anstatt dass es besser wurde, war es noch schlimmer geworden. Doch nie hatte sie die Krankheit akzeptiert und innerlich aufgegeben, sondern weiter Heilung gesucht. Jetzt hatte sie von Jesus gehört, dem Heiler, dem großen Arzt, ja dem Arzt aller Ärzte. Sie war sich sicher, dass wenn sie nur sein Gewand berührte, sie geheilt wäre. Als Unreine konnte sie ihn niemals direkt ansprechen. In dem Gedränge schaffte sie es, ihn von hinten zu berühren, unauffällig, ohne ihm ins Angesicht zu schauen. Und so geschah es: Sie war augenblicklich geheilt. Sie spürte es. Doch auch Jesus spürte etwas, nämlich die heilende Kraft, die von ihm ausgegangen war. Er war nicht unrein geworden durch die Berührung. Es war genau andersherum. Denn er war ***der Heilige Gottes***. Und er drehte sich sofort um und fragte: Wer hat meine Kleider berührt? War das jetzt wichtig für ihn auf dem Weg zu Jairus Haus?

Die Zeit für Jairus Tochter wurde knapp. Warum wollte er das jetzt wissen? Ja, die geheilte Person sollte wissen, dass Jesus sie kannte, und ihre Not. Seine Jünger reagierten perplex: Die Menschen drängen sich um dich und du fragst auch noch, wer hat mich berührt. Doch Jesus schaute umher, um sie zu sehen, die ihn berührt hatte. Die Frau merkte dass Jesus sie meinte, und bekam es mit der Angst zu tun. Jetzt konnte sie sich nicht länger verbergen und fiel zitternd vor ihm auf die Knie, vor dem Heiligen. Sie sagte ihm alles, was sie erlebt hatte und dass sie nur noch bei ihm ihre letzte Hoffnung gesehen hatte. Und er antwortete ihr: ***Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Gehe hin in Frieden und fange wieder an zu leben***. Du bist gesund von deinem Leiden.

Egal wie dicht das Gedränge des Lebens ist, wie aussichtslos, wie unwürdig du bist oder dich fühlst, strecke deine Hand im Glauben nach Jesus aus! Nimm dir die Heilung wie ein Blatt von dem Baum des Lebens, der Jesus ist!

Die Auferweckung der Tochter des Jairus – Teil 2

Während er noch mit der Frau sprach, kommen Bekannte des Synagogenvorsteher mit der Hiobsbotschaft zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du noch den Meister. Komm nach Hause. Jesus hatte das mitbekommen und sagte dann zu Jairus: ***Hab keine Angst! Glaube nur! Vertraue mir!*** Dann nimmt er von seinen Jüngern nur Petrus, Jakobus und Johannes mit, den inneren Kreis der Zwölf. Sie kommen zu dem Haus. Der Lärm, das Trauergeschrei und Weinen, ist groß. Jesus fragt: Was macht ihr für einen Lärm und warum weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben. Es schläft. Da verlachte ihn die Trauergesellschaft, so wie sie es auch heute tun, wenn Menschen einfach auf Jesus vertrauen. Dann schickte Jesus alle Leute raus. Nur der Vater, die Mutter und seine drei Jünger durften zu dem Mädchen. Und Jesus greift die Hand des Kindes und spricht: Talita kum! Das ist übersetzt: Mädchen ich sage dir, es ist Zeit aufzustehen! Und sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Leben und Kraft waren zurückgekommen. Es war 12 Jahre alt. Und sie gerieten außer sich und konnten ihre Freude nicht in Worte fassen.

Und Jesus gab den Befehl an alle, die das in diesem Raum gesehen hatten, nichts davon zu erzählen. Er wollte nicht bekannt werden als der wunderbare Totenauferwecker, sondern als der, der die Herzen verändern und auferwecken wollte, damit Gottes Königreich Gestalt gewinnt.

Und er wollte, dass man dem Mädchen Essen gibt, damit es nach der Krankheit gestärkt wird.

Jesus begegnet dem Tod, genauso wie der unheilbaren Krankheit. Und siegt. Der Tod, der die ganze Schöpfung in Knechtschaft hält, wird bald dem Leben des Auferstandenen

weichen müssen. Das Königreich Gottes kommt. Unaufhaltsam. Wo Jesus gewesen ist, ist nichts mehr, wie es war. Weil er kam, wird alles neu werden.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen zum Text? Ist dir etwas unklar? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 6

Unglaube in Nazareth, der Heimatstadt von Jesus

Von dort ging er weg zu der Stadt, wo er mit seiner Familie aufgewachsen war, seiner Vaterstadt Nazareth. Seine Jünger folgten ihm. Als der Sabbat kam, ging er wie so oft und wie die anderen Juden in die Synagoge und begann zu lehren. Und weil er mit Autorität lehrte, anders als die Schriftgelehrten, gerieten die Hörenden außer sich vor Verwunderung. Und sie sagten: Wo hat er so etwas her? Was für eine Weisheit ist ihm gegeben! Und welche außergewöhnlichen Wunderwerke geschehen durch seine Hände! Das ist doch der einfache Handwerker, niemals ein Schriftgelehrter, der Sohn der Maria, dessen Vater nicht mehr lebt. Der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon. Und seine Schwestern sind auch hier bei uns in der Stadt. (Sie waren ihm schon hinterhergelaufen, weil sie dachten er sei übergeschnappt). Und sie nahmen Anstoß an ihm. Ihre scheinbar positive Haltung ihm gegenüber änderte sich. Sie kannten ihn und kannten ihn doch nicht. Sie fragten sich nicht, was das alles für sie persönlich zu bedeuten hat. Dann hätten sie gewusst, wo all die Weisheit herkam.

Und Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet hat Ehre und wird gehört. Aber nicht in seiner Vaterstadt, nicht unter seinen Verwandten und in seinem Haus. Sie merkten nicht, dass sie gemeint waren.

Und er konnte dort keine Wunderwerke tun, weil sie ihm skeptisch, ja ablehnend gegenüber eingestellt waren. ***Für sie war er nur der Handwerker***.

Doch waren einige Schwache dort, Kranke, denen er die Hände auflegte und sie heilte. Einige, die zu ihm kamen oder gebracht wurden.

Er wunderte sich über den Unglauben in Nazareth. Ständig begegnete ihm Unglauben und trotzdem heilte er, weil die Menschen zu ihm kamen. Doch hier blieben die meisten zu Hause, weil sie nicht erkannten wer er war und wozu er auch bei ihnen fähig und willig war.

Wer den Skandal nicht erträgt, dass ein einfacher Handwerker in der Tat Gottes Sohn ist, wird nicht zu wahrer Erkenntnis Jesu Christi durchdringen.

Dann zog er durch die umliegenden Dörfer und lehrte die Menschen das Evangelium vom Königreich.

Die Mission der Zwölf

Dann ruft er mit bestimmter Absicht die Zwölf zu sich. Er stellte sie in Zweiergruppen zusammen, so wie er meinte, dass sie zusammenpassten. Zu zweit konnten sie sich stützen, schützen und ermutigen. Und dann sendete er sie aus, in die Umgegend zu gehen und zu tun, was er tat. Denn er gab ihnen Autorität über die unreinen Geister, die Dämonen, um sie auszutreiben und den Beginn der Königsherrschaft durch Jesus zu demonstrieren. Dazu gehörte es, Buße und Umkehr zu verkündigen.

Er wies sie an nichts mitzunehmen. Keinen Proviant, keine Tasche und kein Geld. Nur einen Stab. Wie der von Mose, oder den Prophetenstab. Sie sollten Israel zurückführen in Gottes Gegenwart. Und Sandalen an den Füßen sollten sie haben. Auch nicht zwei Kleider, sondern nur eines. Sie sollten, so wie er selbst, alleine auf Gott vertrauen. Sie sollten ausgehen als Arme, die nichts haben. Zu den Armen. ***Die Buße sollte auch in ihrem Leben***

sichtbar sein. Sie selbst und ihr Auftreten sollten nie der Grund sein, dass Menschen ihre Botschaft ablehnen. Ihre Sicherheit, Versorgung und Komfort sollten in ihrer Sendung nie an erster Stelle stehen.

Eine Mission, die dringend war, die sofort und ohne große Vorbereitung passieren sollte. Eine Aussendung speziell für diese Zeit wo Jesus hier war, in Galiläa. Bei seiner Himmelfahrt sandte er sie wieder aus, und mit ihnen alle, die heute Jesus nachfolgen. In unserer Zeit, in anderen Ländern, unter anderen Bedingungen. Wichtig bleibt es wie damals, das Evangelium des Königreiches zu verkündigen, Umkehr, aber auch Wiederherstellung durch Heilung von Geist, Seele und Leib.

Wenn ihr auf eurer Sendung in ein Haus eingeladen werdet, ob ein armes oder reiches, wenn Ohren und Herzen sich auftun, dann kehrt dort ein und bleibt bis es Zeit ist weiterzuziehen. Zieht weiter, denn so viele wie möglich sollen es hören. Aber dort, wo sie euch nicht anhören und einladen in ihr Haus, da schüttelt symbolisch den Staub von euren Sandalen. Sie müssen wissen, dass das Evangelium nicht eine beliebige Sache ist. Es ist eine dringende Gnadenbotschaft. Sie abzulehnen ist ein großer Fehler. Es gibt nur ein Ja oder Nein zu Gottes Königsherrschaft.

Und sie zogen aus und proklamierten die Buße, das Umdenken hin zu Gott. Viele Dämonen trieben sie aus. Sie salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie. Wo Jesus war und wo sie waren, da war das Königreich Gottes. Ihre Taten bewiesen es. In der Autorität Jesu waren sie unterwegs. In seinem Namen.

Wo immer sich Türen heute auftun, wo sich Gelegenheiten ergeben, muss gehandelt werden, ohne Zeit zu verlieren, sofort!

Johannes der Täufer wird enthauptet

Obwohl die Jünger geistliche Vollmacht bekamen, mussten sie und müssen bis heute mit allem rechnen. Wer Jesus als König verkündigt, wird in der Welt der Herrscher, Könige und Cäsaren auf Widerstand stoßen. So ist es mit Johannes dem Täufer geschehen. Seine Geschichte macht uns das ***Wesen der Welt und ihrer Könige*** und das ***Wesen Jesu*** mit dieser drastischen Geschichte deutlich.

König Herodes Antipas, ein Sohn von Herodes dem Großen, der den Kindermord von Bethlehem angeordnet hatte, hörte von Jesus und was man von ihm sagte. Die Leute des einfachen Volkes sagten über ihn Dinge, die Herodes beunruhigten. Johannes der Täufer, den er hinrichten ließ, sei aus den Toten auferstanden und deshalb würden solche Wunderkräfte durch ihn wirken. Andere sagten von ihm, es sei Elia. Andere wiederum, er sei ein Prophet. Daraus schloss Herodes, Johannes der Täufer, den er enthaupten ließ, sei auferstanden.

Herodes hatte vor einiger Zeit Johannes gefangen nehmen lassen und ins Gefängnis gebracht. Das alles wegen seiner Frau Herodias, die vorher die Frau seines Halbbruders Philippus war. Er hatte sie ihm weggenommen und geheiratet. Johannes der Täufer hat ihm gesagt, ohne zu zögern oder Angst vor dem König zu haben: Es ist dir nach dem Gesetz Moses nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben. Herodias konnte die Wahrheit nicht ertragen, denn Johannes hatte Recht. Sie stellte ihm nach und versuchte ihn zu töten, was ihr nicht gelang. Denn Herodes hatte großen Respekt vor Johannes. Für ihn war er ein gerechter und heiliger Mann. Er beschützte ihn. Oft, wenn er ihn hörte, war er in

Verlegenheit, weil Johannes ihm sagte, was er ändern sollte. Er hörte ihn gerne, aber er änderte sich nicht.

Doch dann kam der Tag, an dem Herodias eiskalt die Chance nutzte und Herodes sich selbst die Hände band und Johannes nicht mehr schützen konnte. Zu seinem Geburtstag machte Herodes ein Festmahl. Er lud die Prominenten ein, viele Würdenträger und Heeroberste und die Vornehmsten von Galiläa. Es war ein rauschendes und berauschendes Fest. Dann kam die Tochter Herodias herein, um vor den Männern zu tanzen. Ihr Tanz betörte Herodes und alle, die zu Tische lagen. Herodes war so hingerissen, dass er zu ihr sagte: Bitte um was du willst und ich werde es dir geben. Bis zur Hälfte meines Königreiches gebe ich dir, wenn du darum fragst. Herodes wusste nicht, was er sagte. Zu viel hatte man schon getrunken. Ohne die Römer, die ihn duldeten, konnte er so etwas niemals tun. Er wiederholte sein Angebot mehrfach. Die Tochter ging hinaus zu ihrer Mutter, um dieses großzügige Angebot mit ihr zu besprechen. Sie wusste nicht, um was sie bitten sollte. Doch Herodias ergriff die Gelegenheit. Ihre Stunde war gekommen: Sie solle um den Kopf des Johannes bitten. Und zwar sofort. Sein Kopf solle auf einer Schale gebracht werden. Als Herodes diesen Wunsch hörte, war er tief betroffen und bestürzt. Ja, er hatte sogar geschworen den Wunsch des Mädchens zu erfüllen. Und jetzt, wo alle Gäste es schon mitbekommen hatten, konnte er nicht mehr zurück. Sofort schickte er den Henker ins Gefängnis, der Johannes enthauptete. Der brachte den Kopf auf einem Teller zu dem Mädchen, die ihn ihrer Mutter brachte.

Als die Jünger des Johannes das gehört hatten, holten sie seinen Leichnam und begruben ihn.

Die Rückkehr der Jünger von ihrer Mission zu Jesus

Die ausgesendeten Jünger trafen wieder bei ihm ein und versammelten sich um Jesus. Freudig berichteten sie ihm, der aufmerksam zuhörte, was sie getan und gelehrt hatten, ja alles, was sie erlebt hatten. Jesus sah seine Jünger und nahm sie mit, damit sie etwas Ruhe an einem einsamen Ort hatten. Denn ständig waren viele Menschen um sie herum, mit ihren Krankheiten und Fragen. Sie hatten nicht einmal Zeit zum Essen.

Sie fuhren also mit dem Schiff an einen einsamen Ort, wo sie für sich alleine sein konnten. Doch die Menschen sahen sie wegfahren und hatten gehört, wo sie hin wollten. Das sprach sich herum und sie kamen aus allen Dörfern zu Fuß an diesen Ort und waren bereits dort, als Jesus mit seinen Jüngern eintraf.

5000 Männer und viele Frauen und Kinder werden satt

Als sie aus dem Schiff stiegen, sah Jesus die große Menschenmenge. Sie waren ihm nachgelaufen. ***Das berührte sein Herz. Ihn, den guten Hirten, ergriff Erbarmen.*** Denn diese vielen Menschen waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten. So wurde Israel oft genannt, als sie ohne Führer und König waren. Dann begann er zu lehren, ausführlich, ziemlich lange, verständlich und lebendig: ***Worte des Lebens und großer Weisheit***.

Als schon einige Zeit vergangen war, kommen seine Jünger zu ihm, die sich über den weiteren Verlauf des Tages und Abends gesorgt hatten. Der Ort ist einsam – deswegen waren sie ja dorthin gefahren – und es ist schon spät. Hier gibt es nirgends zu essen.

Schicke die Leute in die umliegenden Höfe und Dörfer, damit sie sich Essen besorgen.

Doch Jesus sah die Jünger an und sagte etwas Verblüffendes: ***Gebt ihr ihnen zu essen!*** Überrascht, ja verwirrt, sagen sie: Wie sollen wir Brot beschaffen für so viele? Wir haben nur 200 Denare, das wird niemals ausreichen. Doch er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Geht und schaut, wie viele Brote ihr hier auftreiben könnt. Sie kamen zurück und hatten fünf Brote und zwei Fische gefunden.

Dann gab Jesus die Anweisung, dass sich die vielen Menschen in Gruppen aufteilen und sammeln sollten. In Gruppen von 50 und 100 auf dem grünen Rasen. Es war Frühling, das Gras war jung und grün. ***Er, der gute Hirte führte sie auf die grünen Auen***. Dann nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische. Er schaute auf zum Himmel und wandte sich an seinen Gott und Vater. Er dankte und lobte ihn für das Essen. Dann brach er die Brote, sodass jeder Jünger den Menschen davon geben konnte. Auch die zwei getrockneten Fische verteilte er auf die Jünger, die sie weiterreichten. Die große Menge aß und auf wundersame Weise wurde das Brot nicht weniger. Alle wurden satt. Die Reste sammelten sie ein und die waren viel mehr als sie ausgeteilt hatten: Zwölf Körbe wurden mit den Resten gefüllt und von den zwölf Jüngern eingesammelt. Und es waren zirka 5000 Männer, ohne Frauen und Kinder, die von den Broten und Fischen satt wurden.

Das war ein Zeichen der neuen Schöpfung, die in Jesus beginnt und eines Tages für die ganze Erde Realität wird, wenn niemand mehr hungern muss und alle satt werden. Jesus versorgt das Volk als der wahre König und Hirte, im Gegensatz zu Herodes, der in seinem Palast, isoliert von den Menschen, für sich selbst in Überfluss feierte.

Jesus ist der neue und größere Mose, der die Menge geordnet lagern lässt, ihnen Brot gibt an einem öden Ort, wie in der Wüste.

Wer weiß, ob die Menschen merkten, dass hier ein großes Wunder geschah.

Jesus gibt den Menschen reichhaltige Belehrung und Essen in Überfluss. Die Zeit würde kommen, wenn Jesus in den Himmel aufgefahren ist, nach seinem Tod und Auferstehung, und der Auftrag, wie hier am Ufer des Sees, an alle Jünger geht: ***Ihr seid dran! Ihr müsst es machen! In meiner Vollmacht und Kraft.*** Was immer die Herausforderungen sind, egal wie lange sie brauchen, gelöst zu werden, ob mit Wunder oder ohne, ***gebt nicht auf***. Es passt nicht zu Jüngern von Jesus zu lamentieren, und die Leute wegzuschicken. Er wird dann da sein und handeln, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind und wir wagen, im Glauben zu handeln.

Fahrt ans andere Ufer – Jesus läuft über den See

Und sogleich beauftragt er seine Jünger in das Schiff zu steigen und über den See nach Bethsaida vorauszufahren. Er selbst wollte die Menschen verabschieden. Als er sie verabschiedet hatte, ging er auf den Berg, um zu beten. ***Alleine***. Für ihn war das lebensnotwendig. Gemeinschaft mit Gott. In sein Gebet waren auch die Jünger eingeschlossen, die auf dem See waren.

Als es Abend geworden war, befanden sich die Jünger mitten auf dem See und er an Land. Und Jesus sah, wie sie hart ruderten und kaum gegen den Wind vorankamen.

Eine Situation in der wir uns auch manchmal antreffen, wo nichts vorangeht. Tief in der Nacht, vor der Morgendämmerung, waren sie noch immer auf dem See. Da kam Jesus zu ihnen. Er ging über den See wie auf festem Land. Es sah aus, als wollte er an ihnen vorbeigehen. Wie die Erscheinung Gottes, die an Mose vorüberging. Ja, es war eine Erscheinung Gottes! Nicht auf dem

Berg, sondern auf dem Meer, das die Israeliten fürchteten. Jesus wollte die Jünger nicht einfach nur überraschen, sondern ihnen zeigen, dass Gott da war. Im Fleische, als Mensch. ***Ich bin da!*** Für euch!

Als sie ihn sahen, meinten sie, ein Gespenst zu sehen. Sie erschraken so sehr, dass sie vor Angst aufschrien. Doch er kam zu ihnen und sprach: Erschreckt doch nicht, ich bin es. ***Der „Ich bin", Jahwe selbst***. Habt keine Angst. Er stieg zu ihnen ins Schiff und der Wind, der ihnen entgegen blies, war wie weggeblasen. Die Jünger waren völlig entsetzt und erschüttert. Sie wunderten sich über die Maßen. Eigentlich hätten sie Jesus alles zutrauen müssen, nachdem vor wenigen Stunden noch Tausende Menschen von fünf Broten und zwei Fischen satt geworden waren. Ihre Herzen waren noch verschlossen. Selbst sie, die ihm am nächsten waren, wussten noch nicht, wer er wirklich war. Er, der Messias, den sie und Israel erwarteten, tat genau das, zu was der Messias in der Lage sein sollte. Er sollte Macht haben über alles und doch gleichzeitig ein Mensch sein wie wir. Müde, abhängig von Gott und am Ende sogar sterben. Jetzt, wo es so weit war und er da war, konnten sie es nicht greifen.

Wie ist es mit uns, nachdem Markus uns so viel von ihm berichtet? ***Er, derselbe, ist heute unser Herr.*** Er wacht über seine Jünger, vom Berg hatte er sie gesehen, in der Nacht, und er kam, um zu helfen.

Tausende Kranke werden geheilt

Dann kamen sie nach Genezareth, nicht nach Bethsaida, und legten dort an. Als sie ausstiegen, wurden sie von den Menschen erkannt. Das sprach sich wieder wie ein Lauffeuer herum. Alle Kranken wurden auf ihren Betten und Decken zu Jesus gebracht. Von

überall her brachte man sie. Und da, wo Jesus hinkam, in die Städte, Dörfer und Höfe, auf die Marktplätze, da brachte man die Kranken heraus. Und sie baten ihn, dass die Kranken nur den Saum seines Gewandes berühren dürften, um geheilt zu werden. Und alle, die ihn berührten, die wurden augenblicklich gesund. So wie die blutflüssige Frau, die von hinten Jesus berührt hatte und augenblicklich geheilt wurde.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 6

Hast du etwas gelernt, vielleicht auch etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Schreibe sie auf!

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 7

Menschengebote und Gottesgebote

Jesus befand sich in Galiläa. Dort wirkte er mehr als in allen anderen Regionen. Sein Auftreten, seine Worte und Taten hatten sich im ganzen Land herumgesprochen und waren auch in Jerusalem bekannt. Da machten sich einige Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem auf um im Norden des Landes nach dem Rechten zu sehen.

Diese sahen einige der Jünger von Jesus, wie sie, ohne die Hände zu waschen, anfingen zu essen. In ihren Augen und nach ihrer Tradition waren sie ohne Waschung kultisch unrein. Denn alle Pharisäer und alle Juden waschen sich die Hände vor dem Essen, mindestens mit einer Hand voll Wasser. So halten sie die Überlieferung ihrer Vorfahren. Das gilt auch wenn sie vom Markt kommen und dann essen. Viele solcher Waschungen und Reinigungen führen sie aus an Krügen, Trinkgefäßen, Kupferschalen oder Betten und Sitzpolstern. Deshalb fragten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer: Warum beachten deine Jünger nicht die Überlieferungen und Vorschriften der Alten und essen mit unreinen Händen?

Jesus antwortete ihnen: Wie genau hat doch der Prophet Jesaja über euch prophezeit, wie man bei ihm in Kapitel 29 nachlesen kann: ***Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen und mit leeren Worten, denn ihr Herz ist weit entfernt von mir und es interessiert sich nicht wirklich für mich.***

Das Gebot Gottes haben sie verlassen und halten nun stattdessen die Überlieferungen von Menschen. Ihr seid schlau genug, das Gebot Gottes zu umgehen und ungültig zu machen, um stattdessen eure eigenen Gebote und Regeln aufzustellen. Mose hat gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter! Und: Wer Vater oder Mutter flucht, soll sterben. Aber was macht ihr? Das, was eure Eltern im Alter brauchen, was ihr ihnen geben sollt, das bezeichnet ihr als Gabe für den Tempel. Sie bekommen nicht was sie brauchen. So setzt ihr das gute Gebot Gottes außer Kraft und ersetzt es durch eure eigenen Regeln. Von solchen Hinterhältigkeiten könnte ich euch noch mehr aufzählen.

Dann wendete er sich der Volksmenge zu und sagte: Hört mir genau und aufmerksam zu und begreift: Es gibt nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, was ihn verunreinigen kann. Es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in seinen Bauch und von dort wird es wieder ausgeschieden.

Dann ging er von der Volksmenge weg und betrat ein Haus. Dort fragten ihn seine Jünger über das, was er gesagt hatte. Er sagte: Seid auch ihr so unverständig und begreift nicht, dass alles, was in den Menschen hineingeht, ihn nicht verunreinigen kann? Es geht in den Bauch und von dort wird es ausgeschieden. ***Dagegen verunreinigt den Menschen das, was von ihm ausgeht.*** Denn ***aus dem Innersten des Menschen, aus seinem Herzen, kommen die bösen Gedanken und Pläne hervor: Hurerei, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheiten, Arglist, Ausschweifung, der neidische Blick, Verleumdung, Überheblichkeit, Unvernunft und einiges mehr. Alles dieses Böse kommt von den Menschen selbst, aus ihrem Inneren heraus. Das verunreinigt den Menschen, keine ungewaschenen Hände.***

Wäre ein Mensch bereit, eine Photographie seines Inneren allen Menschen zu zeigen? Was wäre da zu sehen? Wahrscheinlich auch

Dinge, die Jesus hier aufzählt. Niemand kann von sich behaupten, so etwas gäbe es in seinem Herzen nicht.

Durch kultische, äußerliche Unreinheit ist niemand unrein vor Gott. Auch die Heiden nicht, weil sie Heiden und nicht Juden sind. Alle haben die Sünde in ihrem Herzen, Juden wie Heiden sind unrein und brauchen die Reinigung durch Jesus, dem einzigen Heiligen.

Das zeigt Jesus jetzt auch im nächsten Geschehen. Für die Juden waren die Heiden per se unrein. Doch Jesus sieht es nicht so und beweist das durch sein Tun. ***Mit Jesus hatte eine neue Zeit begonnen***.

Die Tochter einer Nichtjüdin wird geheilt

Von dort gingen er und seine Jünger in das Gebiet von Tyrus. Dort ging er in ein Haus, um sich zu verbergen, dass niemand erfuhr, dass er da war. Aber es gelang wie so oft nicht. Sofort, als eine Frau von ihm hörte, kam sie zu ihm und warf sich vor seine Füße. Ihr Töchterchen hatte einen unreinen Geist, einen Dämon. Sie war eine Griechin, von Geburt eine Syro-Phönizierin. Sie flehte ihn an, dass er den Dämon aus ihrer Tochter austreibe. Er aber sprach zu ihr: Lass erst die Kinder satt werden. Es ist nicht gut, das Brot für die Kinder zu nehmen und es den Hunden hinzuwerfen. Sie verstand, was Jesus sagte, da er für die Juden als ihr Messias gekommen war. Deshalb sagte sie etwas, das Jesus beeindruckte: Die Hunde essen doch auch die Brotkrümel, die unter den Tisch der Kinder fallen.

Weil du dies gesagt hast, und dich mit den Krümeln zufriedengibst, bekommst du das Brot. Gehe zu deiner Tochter, der Dämon ist ausgefahren. Dann ging sie schnell zu ihrem Haus und

wurde nicht enttäuscht. Das Kind lag ruhig auf dem Bett und der Dämon war tatsächlich ausgefahren.

Ein Taubstummer kann wieder hören und deutlich reden

Dann verließ er Tyrus und kam durch Sidon wieder an den See Genezareth, mitten in das Zehnstädtegebiet. Dort hatte er ja den Besessenen geheilt, der von vielen Dämonen gebunden war. Da bringen sie einen Tauben zu ihm, der nur sehr schwer reden konnte und kaum zu verstehen war. Sie bitten ihn, dass er ihm die Hände auflegt und er geheilt wird. Da nahm Jesus ihn beiseite, etwas weg von der Menschenmenge. Und er legte seine Finger in seine Ohren, tat seine Spucke an seine Finger und legte sie dem Mann auf seine Zunge. ***Dann blickte er auf zum Himmel, zu seinem Gott und Vater, seufzte und sagte: Efata!*** Das bedeutet „Öffne dich". Augenblicklich öffneten sich seine Ohren, und die Fesseln die seine Zunge gebunden hielten, lösten sich. Er konnte klar und deutlich sprechen.

Jesus verbot den Leuten, das bekannt zu machen. Aber wie so oft war es so, dass je mehr er ihnen das sagte, umso mehr machten die Menschen seine Wunder bekannt. Über dieses Heilungswunder gerieten sie völlig aus der Fassung. Niemals hatten sie so etwas erlebt, nicht einmal zu wagen gehofft. Sie, die Heiden, sagten: ***Er hat alles gut gemacht***. Er macht, dass die Tauben hören können und die Sprachlosen wieder reden können.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

Was ist neu für dich:

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

Markus Kapitel 7

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 8

4000 Menschen werden satt.

Wieder einmal waren viele Leute bei Jesus. Sie befanden sich in heidnischem Gebiet. Und wieder war es so, dass nichts zu essen da war. So rief er seine Jünger zu sich und sagte: ***Ich habe Mitleid mit all den Leuten***. Wegen mir sind sie schon drei Tage da und sie haben nichts zu essen. Wenn sie jetzt mit leerem Magen nach Hause gehen, und einige haben einen langen Weg vor sich, dann werden sie zusammenbrechen. Seine Jünger antworteten: Wo sollen wir so viele Brote hier draußen in der Wüste hernehmen? Jesus fragte: Wie viele Brote habt ihr denn? Sieben, sagten sie und sie hätten sich an dieselben Worte bei der Speisung der 5000 Menschen erinnern können. Dann ordnet er an, dass sich die Leute setzen. Er nahm die sieben Brote, sprach ein Dankgebet darüber und brach die Brote in Stücke und gab sie den Jüngern, die dasselbe taten und den Menschen austeilten. Auch ein paar kleine Fische hatten sie. Über diese dankte er und teilte sie aus. ***Alle wurden satt.*** Sogar sieben Körbe Brot sammelten sie ein, das übrig geblieben war. 4000 Menschen waren es, die von Jesus gesättigt ***im Herzen und am Leib*** nach Hause geschickt wurden.

Hatte nicht die Frau zuvor gesagt, die Hunde würden satt von den Brotkrümeln, die unter den Tisch fallen? Hier hatte Jesus viele Nicht-Juden satt gemacht mit Worten des Lebens und Broten zum Essen.

Er selbst stieg mit seinen Jüngern wieder in das Boot und sie fuhren nach Dalmanuta.

Wir wollen ein Zeichen vom Himmel!

Jetzt kamen Pharisäer zusammen und zettelten einen Streit mit Jesus an. Sie wollten ihn versuchen und auf die Probe stellen so wie Satan, indem sie ein Zeichen vom Himmel von ihm forderten. Damit er sich bewies als der Messias. Ein Zeichen, dass Israel durch ihn befreit wird.

Jesus aber seufzte in seinem Geist, weil die Kritik und der Unglaube so groß waren. Warum verlangen diese Menschen ein Zeichen? Es sind schon so viele Zeichen durch mich geschehen. Nein, eins ist gewiss: Diese Menschen werden niemals ein Zeichen bekommen, so wie sie es wollen. Ich werde nicht zulassen, dass sie ein Zeichen bekommen. Sie werden auch keinen Messias bekommen, wie sie es sich vorstellen. Nicht ohne Glauben.

Er ließ sie stehen und stieg mit seinen Jüngern wieder ins Boot und fuhr auf die andere Seite des Sees.

Die Jünger erleben Zeichen und haben auch kein Vertrauen

Die Jünger hatten vergessen, Brote mitzunehmen. Nur eines hatten sie dabei. Vielleicht war das Jesus selbst, im übertragenen Sinne. Im Boot sagte Jesus zu den Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer. Vor ihrer Scheinheiligkeit und ihren menschlichen Geboten und ihrem Unglauben, indem sie Zeichen vom Himmel fordern. Hütet euch auch vor dem Sauerteig des Herodes. Vor seiner Gewaltherrschaft und Prunksucht, ja

Gottlosigkeit. Lasst von dieser Art Sauerteig nicht euer Herz durchdringen und verderben.

Als die Jünger das Wort Sauerteig hörten, dachten sie sofort daran, dass sie Brote vergessen hatten und er sie darauf aufmerksam machen wollte. Jesus konnte es nicht fassen: Warum denkt ihr an die Brote, die ihr vergessen habt?! Schaut nicht auf die Brote, schaut doch auf mich allein. Begreift ihr es denn noch immer nicht? Warum versteht ihr denn nicht? Ist euer Herz noch immer verschlossen? Jesaja hatte das von dem Volk gesagt (Markus 4,12), aber ist es auch bei euch so? Ihr habt Augen und seht nicht. Ihr habt Ohren und hört nicht. Nicht einmal erinnern könnt ihr euch, als mit nur fünf Broten 5000 Menschen satt wurden. Wie viele Körbe habt ihr nach dem Essen aufgehoben? Sie sagten: Zwölf. Als vor kurzem die sieben Brote die 4000 Menschen satt gemacht haben, wie viele Körbe blieben da übrig? Sieben, sagten sie. Daraufhin sagte er: Versteht ihr noch immer nicht? Wir sind nur 13 Leute und ihr habt Angst, weil wir nur ein Brot haben? Was tut ihr mir an mit eurem Kleinglauben? Aber ihr werdet sehen und hören und lernen. Ich gebe nicht auf und ich gebe euch nicht auf. Bis heute gibt er seine Jünger niemals auf.

Eine Blindenheilung

Dann kommen sie nach Bethsaida. Dort bringen sie einen Blinden zu ihm mit der Bitte ihn zu berühren und ihn sehend zu machen. Er nahm ihn bei der Hand und führte ihn aus dem Dorf heraus. Dort spuckte er ihm auf die Augen und legte ihm die Hand auf und fragte dann: Was siehst du? Zum ersten Mal sah dieser Mann etwas, aber noch unklar: Ich sehe Menschen wie Bäume umhergehen.

Dann legte Jesus die Hände zum zweiten Mal auf seine Augen. Der Mann blickte herum und sah jetzt deutlich, wie mit gesunden Augen.

Dann befahl ihm Jesus, direkt nach Hause zu gehen und nicht ins Dorf um alles bekannt zu machen.

Das war eine Lektion für die Jünger. Sie sahen zwar die Zeichen, aber noch immer undeutlich. Sie erkannten nicht, wer er war. Auch sie brauchten eine zweite Berührung um ganz klar zu sehen. Die sollte kommen, wenn Jesus auferstanden war.

Als Petrus sagte: Du bist der Christus!

Dann ging Jesus mit seinen Jüngern weiter nach Norden, nach Cäsarea Philippi. Dort waren viele Götzentempel. Und eine Quelle des Jordan, die das Tor zur Unterwelt genannt wurde. Als sie so auf dem langen Weg waren, gab es Zeit zu reden. Jesus fragte seine Jünger: Was sagen die Menschen, wer ich bin, nach allem, was sie bei mir erlebt haben? Die Jünger hatten einiges gehört und sagten ihm: Johannes der Täufer. Einige sagen: Elia oder einer der Propheten.

Nach einigen Minuten fragte Jesus seine Jünger: Ihr, meine Jünger, die ihr mich jetzt so gut kennt, was glaubt ihr, wer ich bin? Petrus, der Wortführer der Jünger sagte direkt: ***Du bist der Gesalbte. Der Messias. Der Christus***. Auf den Israel wartet. Der Israel befreit.

Er gebot seinen Jünger mit Nachdruck, ja streng, davon nichts zu sagen. Die Zeit war noch nicht da. ***Er war nicht der Messias, wie sie es sich vorstellten. Etwas anderes sollte geschehen, anders, als sie es erwarteten.***

Die erste Todesankündigung

Dann, nachdem Petrus dieses wahre Wort für alle Jünger gesprochen hatte, sagte Jesus zu ihnen, das erste von drei Malen, ganz offen und ausführlich: Der Sohn des Menschen, das bin ich. Ich muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten, den Hohepriestern und Schriftgelehrten. ***Ich werde getötet werden, aber nach drei Tagen werde ich auferstehen. So wird es kommen und so muss es sein. Es gibt für mich keinen anderen Weg.***

Petrus, für den Jesus der Messias war, nahm ihn beiseite und wollte ihm das ausreden. Niemals konnte und durfte nach seinem Verständnis so etwas geschehen. Er kannte Gottes Plan nicht. Für Petrus war das Kreuz in diesem Augenblick eine Torheit und nicht die Weisheit Gottes, noch Gottes Kraft zum Heil.

Jesus sah die anderen Jünger, die genauso dachten. Und er fuhr Petrus an und wies ihn vor allen scharf zurecht. Geh hinter mich Satan! Du denkst nicht, wie Gott denkt und was er will. Du siehst alles wie die Menschen. Aber es ist nicht die Lösung, wie Menschen denken und handeln. Es braucht etwas ganz anderes.

Nur ein gekreuzigter und auferstandener Christus wird der Heiland und König der Welt.
Satan will verhindern, dass ich genau das werde.

Jesus folgen bedeutet denselben Weg zu gehen wie er

Dann rief er die Menschenmenge zu sich, was er sonst von sich aus selten getan hatte. Sie kamen immer von selbst. Aber es war so wichtig, was er zu sagen hatte. Wer mir nachfolgen will, der muss sich selbst verleugnen. Der muss Gott den ersten Platz und die Kontrolle über sein Leben geben. Der nehme sein Kreuz auf sich wie ich es tun werde und folge mir nach. Denn wer sein eigenes Leben festhalten und retten will, wird es verlieren. ***Aber, hört genau hin, wer sein Leben wegen mir oder wegen der guten Nachricht, dem Evangelium verliert, der wird es retten für die Ewigkeit.***

Denn was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt und sie ihm gehört, aber sein Leben am Ende verliert durch den Tod? Womit kann er sein Leben zurückkaufen? Nicht der Besitz aller Dinge auf der Erde würde dazu ausreichen!

Schämt euch nicht vor diesen ehebrecherischen und sündigen Menschen, dieses Volkes meinen Namen zu bekennen und das, was ich gelehrt habe. Wer sich aber schämt und keinen Mut hat, das zu tun, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen und sich nicht zu ihm stellen, wenn er wiederkommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, vielleicht auch etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 8

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen oder etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 9

Strahlende Herrlichkeit auf dem Berg Hermon

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Einige von euch, die hier bei mir stehen werden nicht sterben, bevor sie das Königreich Gottes in Macht gekommen sehen werden.

Und nach sechs Tagen sollte es für drei von ihnen so weit sein. Sie ahnten nichts. Jesus nimmt Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen hohen Berg, den Hermon in der Nähe von Caesarea Philippi. Sie waren allein mit Jesus den Berg hinaufgewandert.

Plötzlich wurde er vor ihnen verwandelt. Seine Kleider wurden strahlend weiß. So weiß wie man sie nirgends auf der Erde finden kann. Solch ein weißes Gewand hatte nur der Alte an Tagen, Gott selbst, von dem Daniel in Kapitel 7 Vers 9 spricht.

Und plötzlich erschien da ***Elia*** mit ***Mose***. Sie unterhielten sich mit Jesus. Von beiden hatte Maleachi in Kapitel 3 Vers 1 und 22 bis 24 in den allerletzten Versen der hebräischen Bibel gesprochen. Elia würde kommen und alles wiederherstellen. Das gehörte zum Allgemeinwissen in Israel und ***die Jünger realisierten, dass diese beiden ein Zeichen des nahen Endes, des Gerichtes und der Rettung sein mussten***.

Da machte Petrus vor lauter Verlegenheit einen Vorschlag. Er wusste nicht warum und was er sagte. Lehrer, lasst uns für euch drei jedem ein Zelt aufstellen. Die Jünger waren vor Schrecken wie benommen.

Nachfolge ist keine Niederlassung auf dem Berg, weg vom Alltagsgeschehen. Aber es braucht für den Alltag die Vision auf dem Berg. Dieses Ereignis war eine Vorschau, nicht der Alltag der Jünger. Dem sollten sie sehr bald wieder begegnen.

Als Petrus das sagte, da kam eine Wolke, die sie überschattete. Es war die Gegenwart Gottes des Vaters. Und eine Stimme kam aus der Wolke, die sagte, was man schon einmal am Jordan gehört hatte, als Jesus sich taufen ließ: ***Dieser ist mein über alles geliebter Sohn. Auf ihn alleine hört. Nicht zuerst auf Elia, nicht auf Mose, sondern auf ihn.*** Seine Worte zählen! Sogar mehr als das, was ihr gesehen habt. ***Hört auf ihn!*** Und dann waren die beiden verschwunden und nur Jesus noch zu sehen.

Er, der Rabbi, der Messias, Gottes Sohn und Gott selbst, er sollte vollenden und erfüllen was Elia und Mose angefangen und prophezeit hatten. Nur der Messias konnte Gottes Plan und Königreich in Macht gründen.

Das war eine Vorausschau, wie ein Trailer dessen, was kommen sollte. Anders als eine politische oder militärische Intervention sollte Gottes Königsherrschaft durch das Kreuz, die Auferstehung und Himmelfahrt, als auch die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten auf der Erde gegründet werden.

Als sie dann den Berg herunterstiegen, gebot Jesus ihnen eindringlich nichts von dem zu erzählen, was sie gesehen hatten. Erst wenn er von den Toten auferstanden sei, dann war alles vollbracht und sie konnten davon erzählen, was sie auch dann taten. Denn dann sollten sie verstanden haben, dass der Christus leiden musste, bevor er zur Herrlichkeit ging.

Die drei Jünger diskutierten beim Hinuntersteigen darüber, was das zu bedeuten habe, aus den Toten auferstehen. Das beschäftigte sie sehr. Denn sie kannten aus der hebräischen Bibel nur eine allgemeine Auferstehung aller Menschen am Ende der Tage.

Vom Kommen des Propheten Elia

Die Jünger hatten Elia gesehen. Sie erinnerten sich an die Gesetzeslehrer, die sagten, dass vor dem Ende Elia kommen muss. Die Jünger fragten Jesus deswegen, denn wenn er der Messias war, wo war Elia denn gewesen, wenn er vorher kommen sollte. Er antwortete ihnen: Auf jeden Fall kommt Elia zuerst, um das ganze Volk Gottes wiederherzustellen. Aber meine lieben Jünger, warum sagt die Schrift denn auch noch, dass der Sohn des Menschen vieles erleiden muss und verächtlich behandelt wird? Ich sage euch, dass Elia bereits gekommen ist, nämlich im Dienst Johannes des Täufers, der das Volk zur Buße gerufen hat. Und mit ihm haben sie gemacht, was sie wollten. So wie es mit Elia geschah, und in 1.Könige Kapitel 19 aufgeschrieben ist, durch die gottlose Königin Isebel. Johannes kam durch eine gottlose Frau ums Leben.

Jetzt war die Mission Elias, d.h., des Johannes erfüllt. Und Jesus, dessen Vorläufer er war, sollte dasselbe wie Johannes der Täufer erleben. Aber durch ihn, den Gestorbenen und Auferstandenen, sollte es eine vollkommene Wiederherstellung aller Dinge geben.

Das verstand damals noch niemand.

Wie damals Mose auf den Berg ging in 2. Mose 24 und 34, in die herrlich strahlende Gegenwart Gottes. Mit strahlendem Gesicht kam er wieder zu dem Volk herunter. So war Jesus der wahre Mose, dessen Worte Gesetz sind. Und Gott Vater bestätigt, dass wir auf ihn hören sollen. Jesus und die Jünger waren auf dem Berg gewesen und kamen jetzt wieder herunter. In den Alltag und das tägliche Leben.

Befreiung eines besessenen Jungen

Als sie wieder zu den anderen Jüngern kamen, war dort eine nicht geringe Volksmenge. In ihrer Mitte waren die anderen Jünger und Schriftgelehrten, die mit ihnen diskutierten.

Als die Menge ihn sah, staunten sie und begrüßten ihn. Er war da, von dem alle sprachen. Er fragte sie: Worüber diskutiert ihr? Ein Mann aus der Menge sprach zu ihm: Meister, ich brachte meinen Sohn zu deinen Jüngern. Denn er hat einen stummen Geist und kann nicht sprechen. Dieser böse Geist packt meinen Sohn und wirft ihn auf den Boden. Dann bekommt er Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen. Dann wird sein ganzer Körper steif wie ein Brett, wie bei einem epileptischen Anfall. Doch es war keine Krankheit, sondern Besessenheit.

Ich sagte zu deinen Jüngern, dass sie ihn austreiben sollen. Aber sie waren nicht stark genug. Das hat mich verwirrt, deine Jünger schienen hilflos zu sein.

Dann sagte Jesus, dass alle es hören konnten, und so, als würde er keinen Unterschied machen zwischen der Volksmenge und seinen Jüngern: Was für eine ungläubige Generation, die Gott nichts zutraut! Wie lange soll ich das noch ertragen?

Bringt ihn her zu mir! Da brachten sie den Jungen zu ihm. Sobald der böse Geist sah, dass es Jesus war, der ihn zu sich rief, bäumte er sich auf und versuchte verzweifelt seine Macht zu demonstrieren. Denn er packte den Jungen und warf ihn auf den Boden mit Schaum vor dem Mund.

Als Jesus dies sah, fragte er den Vater, wie lange hat dein Sohn das schon? Von Kindheit an, sagte der Vater. Und er will ihn mal ins Feuer werfen oder ins Wasser, um ihn umzubringen. Bitte hilf uns, wenn du kannst, und habe Erbarmen mit uns.

Jesus antwortete: ***Wenn du kannst? Was soll das heißen?*** Wer Gott glaubt, dem ist alles möglich! Da schrie der Vater: ***Ich glaube ja – aber ich kann es doch nicht. Bitte hilf mir ganz zu vertrauen!*** Mit einer Mischung von Glauben und Unglauben, mal glauben, mal zweifeln steht er vor Jesus. So wie wir nicht selten.

Jesus merkte, wie immer mehr Leute herzukamen. Da bedrohte er den bösen und unreinen Geist und sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist, fahre aus von ihm und kehre nie wieder zu diesem Jungen zurück. Und da schrie der Geist plötzlich und riss den Jungen hin und her. Jesus, der Starke, bezwang diesen Geist der sich noch einmal manifestierte. Das letzte Mal bevor er fliehen musste. Der Junge war wie tot, als der Geist weg war. Das dachten alle, die das sahen. Aber dann ergriff Jesus seine Hand und richtete ihn auf und der Junge stand auf. Völlig normal, befreit von diesem Quälgeist führte Jesus ihn zurück ins Leben. Eine Lektion für alle, dass er selbst aus den Toten auferstehen sollte.

Dann war er mit seinen Jüngern in ein Haus gegangen. Sie hatten von Jesus Vollmacht über die Dämonen bekommen, und wunderten sich, was dies für eine Sache war. Als sie alleine waren, fragten sie ihn: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Jesus antwortete ihnen: Diese Art von Geist kann von euch nur durch Gebet in besonderer Intensität ausgetrieben werden. Es gibt unterschiedliche Geister, dieser ist besonders stark. Wart ihr so beschäftigt, dass ihr keine Zeit hattet zu beten? Eure Worte oder Technik sind nicht entscheidend, sondern eure Beziehung zu mir. Gebetsdisziplin und Glaube sind entscheidend. Hütet euch davor, auf euch selbst und eure Erfahrung zu vertrauen. ***Ihr müsst immer wieder neu Gott vertrauen, um immer wieder aufs Neue seine Kraft zu bekommen.***

Schwierigere Herausforderungen als am Anfang scheinen auf die Jünger zu warten. Überhaupt wurde der Weg in der Nachfolge Jesu jetzt schwieriger. Denn er sollte nach Jerusalem gehen. Er versuchte den Jüngern sein Ende zu erklären. Der Glaube wird immer mehr gefordert und dadurch gefördert. Nicht am Anfang des Glaubensweges wird der größte Glaube gefordert, sondern Stück für Stück mit immer neuen, oft immer größeren Herausforderungen gestärkt. Wenn wir es wagen uns ganz auf Gott zu verlassen.

Die zweite Ankündigung seiner Leiden

Dann gingen sie von dort weiter durch Galiläa. Und Jesus wollte nicht, dass es jemand erfährt. Auf dem Weg lehrte er seine Jünger und machte ihnen klar: ***Der Sohn des Menschen wird hilflos den Händen der Menschen überliefert werden.*** Sie werden ihn töten. Und er wird nichts dagegen tun. Doch nach drei Tagen wird er von den Toten auferstehen. Dieses Mal war es kein Gleichnis, sondern das buchstäbliche und tatsächliche Geschehen, das sich ereignen sollte. Die Jünger verstanden das nicht. Wer würde ihn überliefern? Es war ihnen fremd und sie trauten sich auch nicht ihn zu fragen. Vielleicht hatten sie Angst eine Zurechtweisung wie Petrus zu erleben.

Wer ist der Größte

Dann kamen sie nach Kapernaum. Im Haus fragte er seine Jünger: Worüber habt ihr auf dem Weg gestritten? Er wusste es. Verschämt sagte keiner etwas. Sie ahnten, dass es Jesus nicht gefallen würde. Denn sie hatten darüber gestritten, wer unter

ihnen – neben Jesus - der Größte und Wichtigste sei oder bald im Reich des Messias, ihres Meisters, sein würde.

Dann setzte sich Jesus hin und rief die Zwölf zu sich und sagte: Wenn einer von euch der Erste sein will, dann muss er der Letzte sein: Ihr Diener. ***Jesus stellt das normal übliche und menschliche Denken auf den Kopf. Und er selbst ist darin das größte Vorbild.***

Um ihnen das zu veranschaulichen, rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und nahm es in den Arm. Kinder hatten zu dieser Zeit keine Ehre, keinen Status, wenig Rechte und wurden nicht beachtet. Er sagte: Wer in meinem Namen solch ein Kind aufnimmt, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, nimmt gleichzeitig den auf, der mich gesandt: Meinen Vater. Man muss sich herablassen, ganz nach unten und sich klein machen, wenn man ein Kind aufnimmt. Nimmt man Jesus auf, den Diener, der verachtet war, muss man sich selbst klein machen und ganz auf Gott werfen. Und werden wie er.

Wer nicht gegen uns ist, ist für uns

Johannes sagte zu Jesus: Meister, wir haben jemand gesehen, der in deinem Namen Dämonen austreibt. Aber er war nicht von uns und folgte uns auch nicht. Deshalb haben wir ihn daran gehindert das zu tun. Doch Jesus antwortete: Hindert ihn doch nicht! Wer in meinem Namen Mächtiges tut, wird nicht sobald Schlechtes gegen uns reden. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns! ***Denkt nicht, ihr seid die Wichtigsten oder Stärksten***. Denkt an den Jungen, dem ihr nicht helfen konntet. Jetzt hindert ihr einen, der Dämonen austreibt.

So hatte einmal Josua zu Mose gesagt, er solle die zwei Männer aufhalten, die durch den Geist weissagten. Doch Mose sagte in

4.Mose Kapitel 11 Vers 26 bis 29, er würde es gut finden, wenn nicht wenige, sondern alle prophezeien würden.

Wer euch einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu mir gehört, der wird gewiss dafür seinen Lohn bekommen. Dafür werde ich sorgen. Denn es wird viele geben, Unbekannte, Unauffällige, die nur auffallen, weil sie einen Becher Wasser reichen, in meinem Namen.

Und ihr werdet in Situationen der Verfolgung kommen, wo ein Becher Wasser für euch das Kostbarste des Augenblicks sein wird. Dann seid ihr die Kleinen, zu denen man sich herablässt.

Verführung zur Sünde und die Folgen

Und wer einem dieser kleinen und unbedeutenden Menschen einen Fallstrick für den Glauben legt und ihn zur Sünde verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. So schlimm ist für Jesus diese Verführung zur Sünde.

Nachfolge Jesus bedeutet, im Krieg zu sein. Verführung und Widerstand lauern überall. Die Macht des Bösen ist aktiv, auch im Leben aller Jünger. Es geht nicht um Selbstverwirklichung, sondern um eine klare Haltung, wenn das Böse lockt und in uns lebendig wird. Das Streben der Erste zu sein war so eine böse Verlockung. ***Opfer und Selbstaufgabe sind angesagt auf dem Weg***.

Deshalb sagt Jesus etwas Erschreckendes, was nicht buchstäblich, aber deshalb nicht weniger ernst gemeint ist: Und wenn deine eigene Hand dir zu einem Fallstrick für den Glauben wird und dich zur Sünde verführt, dann haue sie ab! Denn es ist besser für dich, verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als

mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer.

Und wenn dein eigener Fuß dir zu einem Fallstrick für den Glauben wird, und dich zur Sünde verführt, dann haue ihn ab! Denn es ist besser für dich, verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer.

Wenn dein Auge dich zur Sünde verführt, dann reiße es raus! Es ist besser für dich, mit nur einem Auge in Gottes Neue Welt, in seine ewige Königsherrschaft, hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden. Dort wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Hand, Fuß und Auge meint den ganzen Menschen, wie er zur Sünde verführt und zur Sünde hin aktiv sein kann. Das ewige Leben ist doch so viel wichtiger als ein zeitlicher Genuss der Sünde.

Diese Aufforderung von Jesus ist wie die Hölle selbst ein drastisches Bild, wie ernst Sünde und die Verführung zur Sünde zu nehmen ist.

Die Hölle, die Gehenna, war ein realer Ort, das Tal Hinnom am südlichen Rand von Jerusalem. Eine Müllkippe, wo ständig Feuer brannte und wegen der Abfälle, zu denen auch Leichen gehörten, die Würmer immer neue Nahrung fanden. Dieser Ort, der in der Geschichte Israels mit abscheulichem Götzendienst und Kinderopfern verbunden war, dient Jesus als Inbegriff des Ortes, wohin die Ungerechten und unerlösten Menschen gehen. So sahen es auch die Juden in den Tagen von Jesus. Er hatte also nichts völlig Neues gesagt.

Drei ernste Wort über das Salz im Leben der Jünger

Jeder wird mit Feuer gesalzen und gereinigt werden. So werden die Jünger und die ganze Kirche durch das Feuer der Verfolgung gereinigt werden. Genauso wie ein Opfer damals mit Salz gereinigt wurde.

Das Salz ist etwas Gutes. Wenn es aber kraftlos und wirkungslos geworden ist, womit soll man dann die Wirkung erzielen oder sie wiederherstellen? Seid ihr das Salz der Erde, indem ihr tut, was ich sage und so redet und handelt, wie ich es getan habe.

Habt ihr unter euch die kraftvolle Wirkung des Salzes, indem ihr in Frieden untereinander lebt. Wenn ihr dem Fürsten des Friedens folgt, soll euch sein Frieden regieren. Lebt in friedvoller Gemeinschaft. Habt Tischgemeinschaft auch mit solchen, die euch vor kurzem nicht folgen wollten. Auch mit den Kleinen, die keine Ehre haben. Hört auf dabei um euren Status zu diskutieren. Ihr seid alle Brüder und Schwestern.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____

_____

_____

_____

_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Was lernst du über Jesus?

_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 10

Jesus auf dem Weg nach Judäa

Dann brachen sie auf und kamen in das Gebiet Judäas. Und jenseits des Jordan kamen wieder viele Menschen zu ihm. Wie gewöhnlich nutzte er diese Gelegenheit, um sie zu lehren, denn sie hörten ihm zu.

Pharisäer versuchen ihn mit der Frage zur Ehescheidung

Wo die Menschenmenge war, da war Jesus. Eine gute Gelegenheit für die Pharisäer, ihn vor allen herauszufordern. Sie fragten ihn, mit der Absicht ihn zu einer falschen oder zumindest verdächtigen Antwort zu verleiten: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen? In diesen Tagen gab es unter den Schriftgelehrten unterschiedliche Meinungen, wie Mose zu verstehen sei. War es nur Ehebruch oder jeder beliebige Grund, der einen Mann berechtigte seine Frau zu entlassen? Für die Pharisäer war es bequemer, dass man eine Frau auch aus weniger wichtigen Gründen wegschicken konnte. Allerdings mit einem Scheidungsbrief.

Jesus hatte das Waschen der Hände als unwichtig bezeichnet, weil das Innere des Menschen viel wichtiger war, wenn es um Unreinheit ging. ***Was würde er auf diese Frage antworten?***

Jesus durchschaute ihre völlig falsche Einstellung zur Ehescheidung und macht das durch seine Gegenfrage offensichtlich: Was hat denn Mose dazu gesagt? Sie sagten: Mose hat erlaubt, einen Scheidebrief zu schreiben und so die Frau zu entlassen.

Doch Jesus sagte zu ihnen: Das hat Mose nur getan, weil ihr eure Herzen gegenüber Gott und seiner guten Ordnung verhärtet habt. Ihr fragt nur danach, was ihr euch erlauben könnt, um doch zu tun was ihr wollt. Ihr fragt nicht, wie es der Frau mit ihren Kindern ergeht, wenn sie einfach weggeschickt wird. Ihr solltet fragen, was Gott will und nicht was noch irgendwie erlaubt ist. Denn von Anfang an ist es so nicht gewesen, als Gott Mann und Frau erschaffen hat. Denn ein Mann wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und mit seiner Frau nach Seele und Leib eine feste und neue Einheit werden. Eine solche Einheit, dass sie nicht mehr zwei, sondern eins sind. Was Gott auf diese Weise zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht auseinanderreißen.

Auch das hatte Mose in der Genesis gesagt und das entsprach Gottes Absicht mit der Ehe. Moses Gebot zur Entlassung einer Frau galt dem Schutz der Frau und um die schlimmen Folgen solcher Trennungen so gering wie möglich zu halten. Mose machte die Scheidung oder Entlassung nicht zu etwas Gutem. Der Herr hatte im letzten Buch der hebräischen Bibel in Maleachi 2 Vers 16 ausdrücklich gesagt: ***Ich hasse Scheidung!*** Die Pharisäer missverstanden die Schrift und erkannten Gottes guten Willen für die Ehe nicht.

Und wie so oft, als sie in einem Haus unter sich waren, fragten ihn die Jünger zur Ehescheidung. Er sagte zu ihnen: Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, bricht ihr gegenüber die

Ehe. Und genauso ist es, wenn die Frau ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet. Das ist ihm gegenüber Ehebruch.

Jesus widerspricht dem, was die Pharisäer für schriftgemäß hielten. Die Jünger waren verwundert. Aber Jesus macht deutlich, wie Gottes Herrschaft in seinem Reich aussieht. Es gelten seine Gebote, seine Schöpfungsordnung, die immer zum Segen sind. Es geht nicht darum, was Mose erlaubt hat, sondern was Gottes Wille ist.

Jesus und die Kinder

Frauen und Kinder wurden oft misshandelt und vergewaltigt, weil sie in dieser männerdominierten Gesellschaft keine Stimme hatten. So wie Jesus zum Thema Scheidung die Frau in Schutz nimmt und vor Beliebigkeit schützt, so wendet er sich jetzt genauso den Kindern zu. Denn Mütter brachten ihre Kinder zu ihm, damit er sie anrührte. Doch die Jünger herrschten sie an, dass sie das unterlassen sollten. Gerade noch hatte Jesus ihnen Lektionen darüber gegeben, was sie bei ihrer Großtuerei ***von Kindern lernen sollten***.

Jesus sah genau wie die Jünger sich verhielten. Und es gefiel ihm überhaupt nicht. Er sagte zu ihnen: ***Lasst alle Kinder zu mir kommen und hindert sie niemals daran!*** Wahrlich, ich sage euch: Wer das Königreich Gottes nicht aufnimmt wie man ein Kind aufnimmt, indem er sich selbst klein macht, wird gar nicht erst in dieses Reich hineinkommen. Und er drückte sie fest in seine Arme und segnete sie, indem er ihnen segnend die Hände auflegte.

Der Reiche und das ewige Leben

Als sie wieder hinausgingen und auf dem Weg waren, da kam einer und fiel auf die staubige Straße vor ihm auf die Knie und stellte ihm eine brennende Frage: Guter Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu empfangen?

Was nennst du mich gut? Nur ein einziger ist gut, und das ist Gott! Seine Gebote kennst du: Du sollst nicht töten, die Ehe nicht brechen, nicht stehlen, keine falsche Zeugenaussage machen, und Vater und Mutter ehren.

Da sagte er: Meister, alles das habe ich von Jugend auf befolgt. Als Jesus ihn so vor sich sah und hörte, was er sagte, da gewann er ihn lieb. Doch da war etwas Entscheidendes, das ihm fehlte, denn Jesus sah in sein Herz hinein. Er sagte zu ihm: ***Eines fehlt dir, um ewiges Leben zu haben: Verkaufe deinen ganzen Besitz und schenke es den Armen. Dann wirst du einen Schatz im Himmel haben. Ewiges Leben! Und dann komm und folge mir nach.*** Als er das hörte, wurde er traurig und ging entsetzt von Jesus weg. Diese Forderung war ihm zu radikal, denn er hatte sehr viel Besitz.

Mit diesem Besitz konnte er kein ewiges Leben kaufen. Er hatte die Gebote, die Jesus nannte, alle gehalten. Aber das erste und größte Gebot, Gott zu lieben und ihn an die erste Stelle in seinem Leben zu setzen, das hatte er vergessen. Sein Besitz war ihm wichtiger als Gott.

Dann blickte Jesus umher, zu seinen Jüngern, die das gesehen hatten und sagte: Wie schwer ist es für die, welche Reichtum und Besitz haben, in das Reich Gottes hineinzugehen. Die Jünger waren erschrocken über diese Worte. War Gottes Reich nicht für alle offen? Doch Jesus sagt es noch einmal: Kinder, wie schwierig ist

es, in das Reich Gottes hineinzukommen. Leichter kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Reich Gottes. Der Reiche vertraut auf seinen Besitz, ihm fehlt nichts und das Reich Gottes bietet ihm nicht viel, aus seiner Sicht.

Da gerieten die Jünger ganz außer sich und sagten zueinander: Wer kann dann überhaupt errettet werden? Da schaute Jesus sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, nicht aber bei Gott. ***Für Gott ist alles möglich. Er vermag jedes Herz zu bewegen, das Evangelium zu glauben und mir nachzufolgen.***

Lohnt sich Nachfolge?

Petrus war tief getroffen durch diese Worte Jesu. Sie selbst hatten alles aufgegeben und waren ihm nachgefolgt. Wird das ausreichen, um ewiges Leben zu bekommen? Was haben wir überhaupt davon, fragt Petrus, wenn wir alles verlassen haben um dir zu folgen?

Jesus antwortete: Es gibt niemanden, der um meinetwillen, oder um des Evangeliums willens sein Haus, Brüder oder Schwester oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat und nicht das hunderfache empfangen wird. Schon in dieser Zeit, im diesseitigen Leben, Häuser, Brüder, Schwester, Mütter, Kinder und Äcker – aber unter Verfolgung. Gewiss und endgültig aber das ewige Leben im kommenden Zeitalter der Herrlichkeit der Neuen Welt Gottes.

Hier ist das „schon jetzt – noch nicht" des Königreiches erkennbar. Die Zukunft der Neuen Welt Gottes wirkt jetzt schon in die Gegenwart der Jetztzeit hinein. Das Hundertfache ist kein materieller Gewinn in der jetzigen Zeit, sondern reichliche Teilhabe an der familiären Gemeinschaft der Jünger und ihrem Besitz.

Aber viele Erste werden Letzte sein. Und viele Letzte in diesem Leben werden Erste im zukünftigen ewigen Leben sein.

Das, was wir in diesem Leben sehen, muss nicht dem entsprechen, was es für Gott in Wirklichkeit ist. Gott schaut in die Herzen und wird ehren, was ihm am meisten gefällt, was ihm in allem den Vorzug gab in diesem Leben.

Jesus spricht zum dritten Mal von seinem Tod

Sie, Jesus und die Zwölf und weitere Frauen und Männer, die Jesus folgten, waren auf dem Weg hinauf aus dem Jordantal nach Jerusalem. Jesus ging alleine vor ihnen her. Als sie ihn vor sich hergehen sahen erschraken sie. Seine Erscheinung machte ihnen Angst.

Dann nahm der die Zwölf zu sich und sagte, was in Jerusalem mit ihm geschehen sollte. Der Sohn des Menschen wird den Hohepriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden. Sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Nationen ausliefern. Sie werden ihn verspotten und anspucken, ihn geißeln und töten.

Aber nach drei Tagen wird er auferstehen.

Streit um die besten Plätze im Königreich

Da kommen die beiden Brüder Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, mit einem fragwürdigen Anliegen zu Jesus: Lehrer, wir haben eine Bitte an dich. Bitte erfülle sie uns. Jesus fragt: Was soll ich für euch tun? Gib uns, wenn dein herrliches Königreich beginnt, dass wir rechts und links von dir sitzen werden.

Jesus antwortete ihnen: Ihr habt keine Ahnung, um was ihr da bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Oder mit

der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? Um diesen siegreichen Ehrenplatz einnehmen zu können, muss man diesen Leidenskelch trinken und diese schreckliche Leidenstaufe erleben.

Ohne groß nachzudenken, sagten sie: Wir können es.

Jesus wiederum sagt zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken. Mit der Leidenstaufe, die ich erdulde, werdet ihr getauft werden. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken bestimme nicht ich, sondern ist für diejenigen, für die es bereitet ist. Ich sagte euch doch: Letzte werden erste sein.

Als die Zehn diese Unterhaltung und die Forderung der beiden Jünger hörten, da wurden sie unwillig über sie.

Wahre Größe im Königreich

Da rief Jesus sie alle zu sich und lehrte sie etwas Wichtiges: Ihr wisst gut, dass die Herrscher über die Völker sie ständig unterdrücken. Die Machthaber haben die Gewohnheit ihre Macht eigennützig und zum Erhalt ihrer Machtposition zu missbrauchen. So wird es unter euch in der Familie der Jünger niemals sein. Wer unter euch groß sein will, ist es nur, wenn er aller Diener sein wird. Wer der Erste unter euch sein will, soll aller Sklave werden.

Der Maßstab Gottes ist nämlich andersherum. Er wird offenbar durch den Sohn des Menschen, der nicht gekommen ist, um sich bedienen zu lassen. ***Er ist gekommen um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für viele.***

Der blinde Bartimäus wird geheilt

Jesus und seine Jünger erreichten Jericho. In der Stadt hatte sich eine große Menge um Jesus und die Jünger versammelt. Die folgte

ihm, als sie die Stadt wieder verließen. Es saß dort ein blinder Bettler in der Hoffnung auf Almosen von den Pilgern auf dem Weg zum Passahfest nach Jerusalem. Bartimäus war sein Name, der Sohn des Timäus. Da hörte er, dass Jesus da war, der Nazarener. Da fing er sofort an zu schreien: ***Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!*** Er hatte schon öfter von Jesus gehört und was er getan hatte. Auf diesen Augenblick hatte er gehofft. Und jetzt war dieser Moment da. Aber die Menschen halfen ihm nicht. Sie brachten ihn nicht zu Jesus. Schlimmer: Sie bedrohten ihn still zu sein. Doch umso mehr schrie er. ***Der Retter, der Heiland der Welt, er hörte ihn.*** Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn! Sofort rufen sie den Blinden und sagen ihm: Du hast Glück. Auf, er ruft dich. Er will dich sehen! Er ließ seinen Mantel fallen, sprang auf und lief zu ihm. Jesus sagte zu ihm: Was soll ich für dich tun? Der Blinde sprach zu ihm: Mein Herr und Lehrer, dass ich sehen kann! Beruhige dich, sagte Jesus. Weil du mir so vertraut hast, hat dein Glaube dich geheilt. Und er konnte sofort klar sehen. Dann wollte er bei Jesus bleiben. Bei seinem Retter. Ihm folgte er nach als Jesus weiterzog hinauf nach Jerusalem.

Allen Nachfolgern und Jüngern müssen die Augen geöffnet werden, dass Jesus nach Jerusalem gehen musste um zu leiden und dort sein Leben als Lösegeld für viele zu geben. ***Sein Leben als Lösegeld zum Freikauf und zur Erlösung Vieler aus der Sklaverei des Teufels, der Sünde und des Ich`s!***

Johannes und Jakobus waren blind in Bezug auf die Leiden und das Sterben und dachten nur an Macht. Als Jesus sie genauso wie Bartimäus fragte, was er für sie tun solle, wollten sie den Thron. Bartimäus sass im Staub und suchte das Heil.

Markus Kapitel 10

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, vielleicht auch etwas, das du in deinem Leben umsetzen möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen oder etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 11

Jesus reitet auf einem Esel nach Jerusalem und wird als König empfangen

Als Jesus sich mit seinen Jüngern Betfage und Betanien am Ölberg nähert, schickte er zwei seiner Jünger mit einem Auftrag voraus. Sie sollten im nächsten Dorf einen jungen Esel finden, ein Fohlen, auf dem noch kein Mensch geritten ist. Bindet es los und führt es zu uns. Und wenn jemand fragt: Was soll das, was macht ihr da? Dann sagt: Der Herr braucht es und wird es bald wieder zurücksenden. Die beiden fanden das Fohlen angebunden, draußen an der Tür. Sie banden es los. Die dabeistanden, sagten wie erwartet: Was macht ihr da? Sie antworteten genau, wie Jesus ihnen gesagt hatte. Und sie erlaubten es.

Dann brachten sie den jungen Esel zu Jesus, legten ihre Kleider auf ihn und Jesus setzte sich darauf. Dann ritt Jesus auf dem Fohlen zur Stadt des großen Königs. Er, der König des Friedens, demütig reitend auf einem Esel wie der Prophet Sacharja es in Kapitel 9 Vers 9 prophezeit hat.

Die Jünger hatten angedeutet, dass er der Christus ist. Vieles sprach dafür und die Menschen bereiteten ihm einen würdigen Empfang. Sie legten ihre Kleider vor ihm auf die Straße als Zeichen der Königsehre. Wie zu einem Teppich. Andere rissen grüne Zweige ab und legten sie auf die Straße.

Und die Menschen, die vor ihm hergingen und die ihm folgten schrien laut: Hosianna – gelobt sei Gott! Gelobt sei, der im Auftrag

Gottes kommt! Endlich ist das Königreich Davids da! Gelobt sei Gott im Himmel! So wie Psalm 118 Vers 26 sagt.

Jesus blieb still, denn seine Mission war nicht, wie er immer wieder klargemacht hatte, der König zu werden, der Israel militärisch und politisch befreien wollte. Das Kreuz beherrschte sein Leben und sein Königreich. Und seine zukünftigen Nachfolger. In nur einer Woche würde er sein Kreuz aus der Stadt hinaustragen nach Golgota.

Wenn wir Jesus zujubeln, dann als demjenigen, der kam, um für unsere Sünden zu sterben, nicht als dem, der uns Ehre brachte. Wir müssen ihn als den begrüßen, der sein Leben für das Reich Gottes hingibt, nicht als den, der das Reich Davids aufbaut.

In der Stadt verstummen die Jubelrufe schnell. Jesus ging direkt in den Tempel und schaute sich dort um. Am Abend verließ er die Stadt wie viele andere Pilger des Passahfestes, um in den umliegenden Orten zu übernachten. Er ging mit seinen Jüngern zurück nach Betanien.

Das alte Israel und sein Tempel – ein Feigenbaum ohne Früchte

Am nächsten Morgen, als sie wieder nach Jerusalem gingen, hatte Jesus Hunger. Von weitem sah er einen Feigenbaum mit grünen Blättern, wie es im Frühjahr normal ist. Er ging hin, um Frühfeigen an ihm zu finden. Doch er fand keine, nur Blätter. Es war noch nicht die Zeit der Spätfeigen. Da hörten ihn die Jünger, wie er zu dem Baum sagte: Nie mehr soll von dir jemand eine Frucht essen!

Niemals sonst hat Jesus solche Worte gesprochen. Seine Worte haben Macht zu segnen, zu heilen, zu lehren, aber auch zu richten

und zu vernichten. Sein Besuch im Tempel und was er dort lehren und tun sollte, entspricht der Zeichenhandlung am Feigenbaum.

Jesus jagt die Händler aus dem Tempel

In Jerusalem angekommen ging er direkt in den Tempel. Dort fing er an, in seiner unmittelbaren Umgebung, die Kaufenden und Verkaufenden hinauszutreiben. Die Tische der Geldwechsler und Taubenhändler stieß er um. Er duldete es nicht, dass irgendetwas getan wurde.

Dann lehrte er alle, die das gesehen hatten: Sagt die Schrift nicht in Jesaja Kapitel 56 Vers 7, mein Haus soll ein Haus des Gebets genannt werden für alle Völker! Ihr aber habt daraus einen Ort gemacht, der die Völker ausschließt, anstatt sie einzuladen. Dieses Haus habt ihr zu eurem Haus gemacht. Um euch selbst zu feiern. Eine Räuberhöhle habt ihr aus dem Haus Gottes gemacht.

Der Tempel war zu einer Räuberhöhle verkommen. Verweltlicht und geführt und organisiert von Räubern, die den Tempel zu ihrem Versteck und Hoheitsgebiet erklärten. Wo ihre Regeln galten. Wie Jeremia bereits in Kapitel 7 Vers 11 sagte: Lügen, stehlen, morden, Ehebruch, falsch schwören – das ist das traurige Bild derer, die für den Tempel verantwortlich sind. So hat der Tempel seine Bestimmung für immer verloren.

Jesus unterbrach durch seine Aktion den Opferdienst für kurze Zeit. Damit deutete er symbolisch das Gericht über den Tempel und das Ende des Opferdienstes an. ***Seine Aktion deutet nicht die Wiederherstellung, sondern das Ende an.*** Ihm sollte es ergehen wie dem Feigenbaum. Weil der Tempel wegen der Juden nicht

mehr war, was er sein sollte. Die Zeit dieses Tempels ging zu Ende. Er würde einem neuen, geistlichen Tempel weichen, zu dem Menschen aus allen Völkern gehören sollten.

Das hörten die Hohepriester und die Schriftgelehrten. Sie waren außer sich und fassten den Entschluss, ihn umzubringen. Jesus hatte sie mit einem einzigen Satz bloßgestellt. Sie waren die Räuber, die den Tempel zu ihrem Unterschlupf gemacht hatten. Sie fürchteten den Einfluss, den Jesus auf das Volk hatte. Er nahm von Tag zu Tag zu. Denn die Menschen waren tief beeindruckt von seiner Lehre.

Die Tempelaktion Jesu wird der Anlass dafür, dass Jesus letztlich der Prozess gemacht wird, mit Todesfolge.

Der Feigenbaum ist verdorrt – beten, glauben und vergeben ist das, worauf es ankommt – nicht auf ein Tempelgebäude

Am nächsten Morgen auf dem Weg in die Stadt kamen sie wieder an dem Feigenbaum vorbei. Er war komplett verdorrt. Petrus erinnert sich als er den Baum sah und sprach zu Jesus: Rabbi, sieh doch der Feigenbaum, den du verflucht hast. Er ist vertrocknet.

Jesus antwortete ihm: Es kommt auf den Glauben an! Vertraut Gott! Denn eines ist gewiss: Wenn jemand nicht zweifelt in seinem Herzen, sondern glaubt, der kann zu diesem Berg sagen, werde ins Meer geworfen und es wird geschehen. Es ist tatsächlich so: Um was irgend ihr betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen werdet und es wird geschehen.

Und wenn ihr gemeinsam dasteht und betet, vergebt zuerst jenen, gegen die ihr etwas habt, damit auch der Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vegeben kann. Und so eure Gebete erhört.

Der Berg von dem Jesus sprach, war der Zionsberg mit seinem Tempel, wo Gott nicht mehr wohnte. Echter Glaube und Vergebungsbereitschaft sind wichtiger als ein Bauwerk, das nur noch der nationalen Identität dient. Gebet und Glaube und Vergebung zeichnen die neue Jesus-Gemeinschaft aus. Diese Gemeinschaft sollte das echte Gebetshaus werden, der neue geistliche Tempel aus allen Jesusnachfolgern, aus allen Völkern.

Die Frage der Schriftgelehrten nach der Vollmacht Jesu im Tempel die Händler zu verjagen

Jesus kommt mit seinen Jüngern am dritten Tag nach Jerusalem. Als er im Tempel umhergeht, kommt eine Anzahl nicht gerade freundlich gestimmter Männer zu Jesus. Es waren die Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten. Sie sagen zu ihm: Wer gibt dir die Vollmacht und Befugnis hier im Tempel zu tun, was du gestern getan hast? Jesus erwiderte: Auch ich will euch etwas fragen. Antwortet mir und ich werde euch sagen, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue. Meine Frage an euch: War die Taufe des Johannes von Gott oder von Menschen? Was sagt ihr?

Da steckten sie ihre Köpfe zusammen und überlegten, was sie antworten sollten. Viele Menschen standen um sie herum. Sie überlegten, wenn sie sagen würden, von Gott, warum hatten sie dann nicht geglaubt. Wenn sie sagten, sie war von Menschen, dann mussten sie die Volksmenge fürchten. Die war sich sicher, dass Johannes ein Prophet war, von Gott gesandt. Schließlich sagten sie kleinlaut und aus taktischen Gründen: Wir wissen es nicht.

Dann sagte Jesus zu ihnen: Dann sage ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

Somit blieb am dritten Tag der letzten Woche vor seiner Kreuzigung die offene Konfrontation aus. Die Weisheit des Messias hielt seine Mörder noch auf. Doch die Spannung war dennoch spürbar.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 11

Hast du etwas gelernt, das du in deinem Leben umsetzen kannst?

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen zum Text? Hast du etwas nicht verstanden? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 12

Das Gleichnis vom verpachteten Weinberg und den bösen Winzern – Israel als Weinberg und seine verantwortlichen Leiter, die gewalttätigen Weingärtner: Das ist die indirekte Antwort auf die Frage nach der Vollmacht Jesu – ER ist der geliebte Sohn, er ist der Eckstein

Dann fing Jesus an in Gleichnissen zu den Menschen in Jerusalem, den Bürgern der Stadt und den vielen Pilgern aus dem ganzen Land, zu reden.

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, zäunte ihn ein, legte eine Weinkelter an und baute einen Wachturm in den Weinberg. Diesen verpachtete er an Weinbauern und begab sich auf eine Reise ins Ausland.

Nach einer gewissen Zeit sandte der Eigentümer seinen Knecht, um den rechtmäßigen Anteil der ***Früchte*** zu bekommen.

Gott suchte echte Früchte des Gehorsams und Anbetung bei seinem Volk.

Doch die Pächter verprügelten ihn und schickten ihn leer zurück. Dann sandte er wieder einen. Doch den verwundeten sie am Kopf und beschimpften ihn übel. Den nächsten töteten sie sogar. Und immer wieder sandte der Eigentümer des Weinbergs Leute, um seinen Anteil abzuholen. Er bewies außerordentliche Langmut. Trotzdem: Die einen töteten sie und die anderen schlugen sie. Eine unheilvolle, widerspenstige jahrhundertelange Tradition.

Dann sagte sich der Eigentümer: Was kann ich jetzt noch tun? Ich werde meinen einzigen ***geliebten Sohn*** senden. Wenigstens ihm werden sie Respekt erweisen. Die Pächter des Weinbergs, die sich benahmen, als würde ihnen alles gehören, aber sagten sich: Er ist der Erbe. Kommt, lasst uns auch ihn töten. Dann gehört der Weinberg endgültig uns.

Das ist eine große Selbsttäuschung, der Weinberg wird immer dem Eigentümer gehören.

Und als er kam, ergriffen sie ihn und ermordeten ihn. Dann warfen sie ihn aus dem Weinberg hinaus.

Dann fragte Jesus: Was wird der Eigentümer und Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Pächter töten lassen und seinen Weinberg anderen geben.

Hört sich das alles denn unbekannt für euch an? Habt ihr nicht in der Heiligen Schrift, in Psalm 118 Vers 22, gelesen: Den Stein, den die Bauarbeiter, die geistlichen Führer des Volkes, achtlos beiseite geworfen haben, dieser ist zum Eckstein, zum wichtigsten Baustein für den ganzen Tempelbau geworden.

Vom Herrn ist diese Sache ausgegangen und es ist wunderbar in unseren Augen! Gott hat seinen Sohn gerechtfertigt. Er hat ihn bestätigt als den göttlichen Messias.

Als er dies sagte, waren sie umso mehr entschlossen ihn gefangen zu nehmen und zu töten. Doch ihre Angst vor der Volksmenge, deren Leiter sie doch waren, hielt sie zurück. Sie hatten genau verstanden, dass dieses Gleichnis sie meinte. Sie waren die Pächter, die alle Gesandten des Eigentümers in der Vergangenheit immer wieder abwiesen, schlugen und töteten. Sie waren verantwortlich als Leiter des Volkes für die Fruchtlosigkeit. Dieses Gleichnis brauchte keine Erklärung, weder für die Obersten des Volkes, noch für die Jünger. Obwohl sie jetzt noch durch dieses Gleichnis auf Gottes Langmut hingewiesen werden, verhärten sich

ihre Herzen ein weiteres Mal und ziehen sich das Gericht zu, welches im Jahre 70 n.Chr. eingetroffen ist.

Und sie ließen ihn noch einmal in Ruhe und zogen sich wieder zurück.

Eine Fangfrage mit Zündstoff: Soll man dem Kaiser Steuern zahlen?

Dann schicken die Obersten, wieder mit hinterlistiger und böser Absicht, einige Pharisäer und Herodianer zu Jesus. Nur eine solche Absicht konnte diese beiden Gruppen zusammenbringen. Sie planen, ihm eine Falle zu stellen. Sarkastisch lobend sagen sie zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du aufrichtig und objektiv bist und niemandem nach dem Mund redest. Dir geht es nicht um dein Ansehen bei Menschen. Du lehrst nur was Gott von uns will. Sage uns: Ist es richtig für uns Juden, für Gottes Volk, dem römischen Kaiser Steuern zu bezahlen? Sollen wir bezahlen oder nicht?

Diese Frage auf dem Tempelplatz zur Zeit des Passahfestes fällt in eine aufgeheizte Atmosphäre, in der die Juden nach Freiheit und Befreiung von den Römern lechzten. Was würde der, der als Messias empfangen wurde, dazu sagen? Stimmte er der Steuerabgabe zu, könnte man ihn als einen feigen Kollaborateur entlarven, der die jüdische Identität preisgibt. Lehnte er die Steuerzahlung ab, könnte das als politische Rebellion gegen Rom zur Anklage gebracht werden. Jede Antwort reichte für sich aus, ihn anzuklagen oder aus dem Verkehr zu ziehen.

Jesus aber durchschaute ihre Heuchelei. Warum diese Fangfrage? Gebt mir einen Denar, damit ich diese Münze sehe. Er selbst hatte keinen. Nicht jeder hatte einen. Die Fragesteller schon. Sie zahlten geflissentlich die Steuer. Sie gaben ihm einen Denar. Er

fragt sie: Wessen Abbild ist auf dieser Münze? Sie sagen: Des Kaisers Abbild, Tiberius, der Sohn des Augustus.

Dann sprach Jesus zu ihnen: ***Dann gebt dem Kaiser zurück, was dem Kaiser gehört und gebt Gott das, was Gott zukommt.***

Da waren sie aufs Äußerste erstaunt. Er hatte sie um ein weiteres Mal sprachlos gemacht.

Auf geniale Weise unterscheidet Jesus die Sphäre des Kaisers, Steuergeld und Politik vom Reich Gottes. Dem römischen Kaiser kommt angesichts des Gottes Israel kaum Bedeutung zu. Jesus stellt Gott er über alles, ihm gilt immer der volle und erste Gehorsam. Neben ihm gibt es keinen absoluten Wert.

Nicht der gewalttätige Aufstand gegen Rom, sondern Gehorsam gegenüber Gott ist die rechte Erwartung des Gottesreiches. Steuern zu zahlen ist dazu kein Widerspruch. Und dem Kaiser zurückzugeben, was ihm gehört ist durchaus ein passiver, gewaltloser Aufstand.

Der Gehorsam Gott gegenüber mit Leib und Leben bleibt die erste und wichtigste Pflicht.

Niemand konnte ihm etwas anhaben.

Eine Fangfrage zur Auferstehung

Auch die Sadduzäer kamen zu ihm, die behaupten es gäbe keine Auferstehung. Sie fragten ihn: Lehrer, Mose hat geschrieben: Wenn der Bruder eines Mannes verstirbt, der eine Frau ohne Kinder zurücklässt, dann soll der Mann die Frau seines verstorbenen Bruders heiraten und Nachkommen für seinen Bruder zeugen. Nehmen wir an, es waren einmal ***sieben Brüder.*** Der erste heiratete, starb aber, bevor er und seine Frau Nachkommen bekamen. Deswegen heiratete sein jüngerer Bruder die Frau. Aber auch er starb, bevor sie Nachkommen bekamen. Genauso der

dritte. Alle sieben Brüder hinterließen keinen Nachkommen. Zuletzt, nach allen sieben Brüdern, starb auch die Frau.

In der ***Auferstehung***: ***Mit wem von ihnen wird die Frau verheiratet sein?*** Denn sie war die Frau aller sieben Brüder.

Jesus sagte ihnen: Liegt ihr nicht deshalb falsch, weil ihr die Schriften und Gottes Kraft nicht kennt? Denn, wenn sie auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten oder verheiratet sein. Sondern wie Engel in den Himmeln werden sie sein. Zeugung und Vermehrung von Menschen wird es in Gottes Neuer Welt nicht mehr geben.

Bezüglich der Auferweckung der Toten – habt ihr nicht im Buch des Mose gelesen, wie Gott beim Dornbusch zu ihm sprach: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?

Er ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr liegt sehr falsch. Abraham, Isaak und Jakob leben jetzt schon in der jenseitigen Himmelwelt und sie werden auferstehen, wenn Jesus wiederkommt. Der Tod hat nicht das letze Wort, sondern das Leben aus Gott.

Einer der Schriftgelehrten kam zu ihnen. Er hatte gehört wie sie diskutierten und wie gut Jesus geantwortet hatte. Deswegen fragte er Jesus: Was ist das oberste aller Gebote?

Die Frage nach dem ersten Gebot

Was ist das oberste aller Gebote? Jesus antwortete: Das oberste Gebot ist: ***Höre Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr, liebe den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft. Das Zweite ist das Folgende: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!***

Größer als diese beiden ist kein anderes Gebot. Der Schriftgelehrte sagte zu ihm: Gute Antwort, Lehrer, du hast die Wahrheit gesagt: Er ist der Einzige und kein anderer ist neben ihm. Und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzer Auffassungsgabe und aus ganzer Kraft und den Mitmenschen wie sich selbst zu lieben, das ist mehr als alle Brand- und Schlachtopfer. Als Jesus sah, dass er verständig antwortete, sagte er zu ihm: Du bist nicht weit weg von Gottes Reich.

Nun wagte niemand mehr, ihn zu fragen.

Die Frage nach dem Christus

Jesus sprach, als er im Tempel lehrte: Wie können die Schriftgelehrten sagen, dass der Gesalbte der Sohn Davids ist? David selbst sagte, vom Heiligen Geist geführt: Der Herr sagte zu meinem Herrn. Nimm Platz zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße setze. David bezeichnet ihn als Herrn, wie soll er dann Sohn sein?

Und die große Menschmenge hing gespannt an seinen Lippen.

Jesus ist der Messias nicht nur, weil er Sohn Davids ist. Er ist gleichzeitig mehr. Er ist der Herr Davids, weil er Sohn Gottes und Sohn des Menschen ist, der vor David war. Vorausschauend ehrt David Jesus in Psalm 110. Das hatten die Schriftgelehrten aus den Augen verloren oder nie so gesehen.

Warnung vor den Schriftgelehrten

In seiner Lehre riet er: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in schönen Roben umhergehen und Begrüßungen auf den Marktplätzen lieben. Sie begehren besondere Sitzplätze in den

Synagogen und bei den Festmählern. Diejenigen, welche den Haushalt der Witwen verschlingen und um den Schein zu wahren besonders lange beten, sie werden ein härteres Gerichtsurteil erhalten. Denn sie kannten die Schriften und werden ohne Entschuldigung sein.

Eitelkeit und Statussymbole und lange Gebete machen keinen Frommen. Jesus kritisiert die Gruppe der Schriftgelehrten hart. Gottes Wort und Scheinheiligkeit wie Heuchelei haben nichts miteinander zu tun.

Die Spende der armen Witwe

Und Jesus setzte sich gegenüber dem Opferkasten und beobachtete, wie die Menschen ihre Opfergaben einwarfen; viele Reiche warfen viel ein. Da kam eine arme Witwe alleine und warf zwei Kupfermünzen ein, das entspricht einem Quadrans. Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte zu ihnen: Amen, eines sage ich euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten geworfen, als alle, die vor ihr etwas eingeworfen haben. ***Denn alle haben einen Teil aus ihrem Überfluss eingeworfen, aber sie warf von ihrem Mangel alles ein, was sie besaß, ihren gesamten Lebensunterhalt.***

Dies ist ein Höhepunkt der Belehrung Jesu. Nicht vor Menschen Achtung sammeln, sondern vor Gott sich ihm hingeben ist das, was Jesus bei dieser armen Witwe findet und preist.

Markus Kapitel 12

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt mein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, das du in deinem Leben tun möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____

Was begeistert dich an Jesus?

_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast! Sprich ihm deine Bewunderung aus!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Schreibe sie auf!

_____
_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 13

Endzeitrede: die Zerstörung des Tempels

Als Jesus das Tempelgebäude verließ, sprach einer der Jünger zu ihm: Meister, ist das nicht ein prachtvolles Bauwerk aus mächtigen Steinen! Jesus antwortete ihm, und alle hörten es: Siehst du all diese Tempelgebäude: Kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Bis auf den Grund wird alles zerstört werden.

Dann ging es durch das Kidrontal hinüber zu dem höheren Ölberg. Von dort gab es einen beeindruckenden Blick auf den Tempelkomplex. Da kamen vier der Jünger, Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas alleine zu Jesus und fragten ihn: Wann wird das sein, dass der Tempel zerstört wird? Und was ist das Zeichen, dass dies alles geschehen soll?

Der Anfang der endzeitlichen Geburtswehen

Jesus antwortete ihnen anders als sie und wir es gewünscht hätten: Gebt acht, dass euch niemand verführt oder irre macht! Denn viele werden kommen und behaupten, sie seien der Christus. Und viele werden verführt. Viele werden ihnen leichtfertig vertrauen. Mein Wiederkommen aber wird anders sein.

Wenn ihr aber von Kriegen hier und da hört, dann erschreckt nicht. So muss es kommen. Und so wird es bleiben bis zum Ende. Wenn ihr all das hört und erlebt, das wird noch nicht das Ende sein. In einer unversöhnten Welt wird ein Volk gegen das andere kämpfen und ein Königreich das andere angreifen. Erdbeben und

Hungersnöte werden sein. Das ist aber erst der Anfang vom Ende. Das sind die Geburtswehen, der Anfang der Geburtsschmerzen der Neuen Welt.

Mit der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 durch Titus beginnt eine Kettenreaktion der Trübsal, die anhält bis zur sichtbaren Erscheinung Jesu am Ende der Tage.

Verfolgung und Bedrängnis überall bis ans Ende

Habt acht auf euch selbst! Schaut und hört nicht nur herum, sondern seht auf euch selbst! Sie werden euch, meine Jünger, den Gerichten überliefen. Ihr werdet gegeißelt und geschlagen werden, weil ihr meine Zeugen seid. Ihr werdet vor Herrschern und Königen stehen wegen mir. Ihnen zum Zeugnis, damit sie von meinem Namen hören.

Nicht nur ihnen, allen Völkern auf der ganzen Erde muss vor meiner Wiederkunft die gute Botschaft verkündigt werden.

Wenn ihr in Gerichtsverhandlungen kommt, sorgt euch nicht vorher, wie ihr antworten und euch verteidigen sollt. Sagt das, was euch in diesen Momenten von Gott geschenkt wird. Denn nicht ihr sprecht, sondern der Heilige Geist.

Es wird auf der ganzen Erde schwierig für meine Zeugen und Jünger. Ein Mann wird seinen Bruder verraten und so zum Tode ausliefern. Väter ihre Kinder. Kinder werden ihre Eltern verraten und dem Tod ausliefern. Das tun sie, weil sie dadurch Vorteile bekommen oder um selbst keinen Schaden zu erleiden.

Ihr, meine Freunde, werdet von allen Menschen gehasst werden um meines Namens willen. Haltet aus! Bis zum Ende. Bis ich wiederkomme. Wer bis ans Ende ausharrt, wird gerettet werden.

Bedrängnis in Jerusalem zu Lebzeiten der Jünger

Wenn ihr aber den Gräuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht stehen soll — der Leser sei aufmerksam! —, dann sollen die in Judäa in die Berge fliehen; wer auf seiner Dachterrasse ist, sollte nicht noch etwas aus seinem Haus holen; und wer auf dem Feld ist, sollte nicht zurückgehen, um sein Obergewand zu holen. Für Schwangere und Stillende wird es besonders schlimm werden. Betet, dass es nicht im Winter geschieht! Denn diese Zeit wird die Schlimmste sein, schlimmer als alles vorher und alles nachher. Wenn der Herr diese Zeit nicht verkürzt hätte, würde niemand gerettet. Doch wegen seiner Erwählten hat er diese Zeit reduziert.

Wenn jemand zu euch sagt: Dieser hier ist Christus! oder, jener dort ist Christus! — glaubt es nicht, denn es werden falsche Christusse und Propheten auftreten und Zeichen und Wunder vollbringen und versuchen, die Erwählten irrezuführen. ***Also passt auf, denn ich habe auch alles vorhergesagt.***

Die Erscheinung des Menschensohnes Jesus Christus

In den Tagen nach der weltweiten Trübsal wird es plötzlich so weit sein. Ich komme wieder. Sichtbar für alle Menschen. Eingeleitet und unverkennbar angekündigt durch kosmische und poltische Erschütterungen. Die Sonne wird dunkel sein und der Mond sein Licht nicht geben. Sterne werden vom Himmel fallen. Ja, die Himmelskräfte werden erschüttert. Diese nie vorher geschehenen Zeichen künden das unmittelbare Kommen des Messias in Herrlichkeit an.

Dann werden die Menschen den Menschensohn am Himmel in den Wolken kommen sehen. In großer Kraft, Autorität und herrlichem Lichtglanz. Sein Erscheinen wird alles zum Stillstand bringen. Unfassbare Freude bei seinen Jüngern, Erschrecken, Erstaunen und Erschütterung bei allen anderen.

Er wird seine Engel aussenden in alle Himmelsrichtungen, um sein erwähltes Volk, seine Jünger einzusammeln von der ganzen Erde. Er wird sie retten aus allen Bedrängnissen.

Wie Israel sich in den Tagen Jesu und vorher um den Tempel scharte, so wird sich dann, am Beginn der neuen Schöpfung, das weltweite Gottesvolk um den erniedrigten und erhöhten Gottessohn scharen.

Der Feigenbaum

Ein Vergleich ist der Feigenbaum: Wenn seine Zweige saftig geworden sind und die Blätter hervorkommen, dann erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt ihr, wenn diese Dinge geschehen, merken, dass es nicht mehr lange dauern wird. Wirklich, ich sage euch: Diese Generation, diese gottlose Menschenart wird bis zum Ende, bis zu meiner Wiederkunft bestehen. Bis alles erfüllt ist, was ich gesagt habe. Neben den Erwählten werden sie bestehen und sie bedrängen und verfolgen. Aber am Ende vergehen sie und werden endgültig gerichtet.

Himmel und Erde sind vergänglich, aber meine Worte gelten ewig. Egal, was geschieht und wie bedrohlich die Feindschaft der Gegner Jesu und der Jünger ist, Jesus wird wiederkommen und seine Verheißungen wahr machen.

Markus Kapitel 13

Wann das geschehen wird, wissen weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, sondern nur der Vater.

Seid immer bereit! — denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist.

Ein Mensch geht auf Reisen

Es ist wie bei einem Menschen, der, bevor er das Haus verlässt, um auf Reisen zu gehen, jedem seiner Knechte eine eigene Aufgabe erteilte und dem Torhüter gebot, wachsam zu seinen. Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt — ob am Abend, um Mitternacht oder morgens — damit er, wenn er plötzlich kommt, euch nicht schlafend findet. Was ich euch sage, sage ich allen: ***Seid wachsam***!

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben tun möchtest?

_____
_____
_____
_____
_____

Was begeistert dich an Jesus?

_____
_____
_____
_____
_____

Markus Kapitel 13

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast! Sprich ihm deine Bewunderung aus!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Ist dir etwas unklar? Schreibe es auf!

_____
_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 14

Anschlag und Verschwörung der Hohen Priester

In zwei Tagen begannen das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote. Die Entschlossenheit der Hohen Priester und Schriftgelehrten war so groß, dass sie dringend nach einer List suchten ihn zu greifen und zu töten. Jesus hatte ihre ganze Existenz in Frage gestellt. Er musste beseitigt werden. Aber sie brauchten einen Grund, den auch das Volk akzeptierte. Denn das Volk achtete ihn.

Es sollte so schnell wie möglich geschehen, damit es nicht während des Festes geschah, denn dann würde es einen Aufruhr des Volkes geben.

Salbung Jesu in Betanien

Jesus war in Betanien bei Simon dem Aussätzigen zu Gast. Er war einer, der von Jesus geheilt worden war.

Während des Essens wagte sich eine Frau herein, die ein Alabasterfläschchen mit reinem, kostbarem Nardenöl in der Hand hatte. Sie brach den Hals des Fläschchens ab und goss Jesus das Öl über den Kopf. Es war eine sonderbare Situation für alle Anwesenden. Diese Frau brachte ihre Wertschätzung Jesu auf einmalige Weise zum Ausdruck. Sie ist ein krasser Gegensatz zu denen, die planten ihn umzubringen. Eine andächtige Stille war bei der Tischrunde eingetreten. Jesus lies das alles geschehen, so als wäre es bestellt gewesen.

Doch dann empörten sich die Jünger. Was soll diese Verschwendung?, sagten sie zueinander. Man hätte dieses kostbare Öl für mehr als 300 Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. 300 Denare entsprach fast dem Jahreslohn eines Arbeiters. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe.

Aber Jesus sagte: Lasst sie in Ruhe! Warum bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Es wird immer Arme bei euch geben, und sooft ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun. Tut es auch wirklich!

Aber mich habt ihr nicht mehr lange bei euch. Sie hat getan, was sie konnte, und meinen Körper im Voraus zum Begräbnis gesalbt.

Und ich versichere euch: Überall in der Welt, wo man die gute Nachricht bekannt machen wird, wird man auch von dem reden, was diese Frau getan hat.

Die weltweite Verkündigung der guten Nachricht sollten alle Lehren und Erlebnisse mit Jesus beinhalten, so auch dieses Ereignis, dem Jesus besondere und andauernde Bedeutung beimisst.

Was niemand wahrnahm: Jesus war der Arme, der nichts besaß. Und dazu noch ein leidender, der gewaltsam sterben sollte. Das gute Werk von ihr findet Gefallen und Freude bei Jesus. Was so sinnlos und verschwenderisch erschien, ist ein Volltreffer guter Werke. Denn in der Tat sollte die Zeit fehlen und es unmöglich sein, den toten Jesus zu salben. Sie hatte es konkret vorweggenommen.

Judas wird zum Verräter

Danach ging einer der Zwölf, es war Judas der Sikarier, zu den Hohen Priestern und bot ihnen an, Jesus an sie auszuliefern. Sie

waren hocherfreut. Eine bessere Möglichkeit konnten sie sich gar nicht vorstellen. Sie versprachen ihm Geld dafür. Von da an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, Jesus zu verraten.

Vorbereitungen des Passahmahls

Es kam der erste Tag der Festwoche, während der nur ungesäuertes Brot gegessen wird. Der Tag, an dem die Passalämmer geschlachtet werden. Diese mussten innerhalb der Mauern Jerusalems gegessen werden.

Das Passahfest erinnert jährlich an die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten. Mit Mose als dem Anführer und dem Passahlamm, dessen Blut an die Türpfosten gestrichen wurde. So wurde Israel vor dem Gericht verschont.

Diese Geschichte wiederholt sich in den Tagen Jesu auf höhere und zugleich tiefere Weise. Jesus tut Wunder wie Mose, ist selbst das Passahlamm, dessen Leben gegeben wird als Lösegeld für viele. Es geht jetzt um die Rettung vor einem größeren Gericht.

Jetzt ist der Moment gekommen, wo Jesus im übertragenen Sinne dem Roten Meer gegenübersteht und es mit etwas aufnimmt, was bedrohlicher nicht mehr sein kann.

Da fragten die Jünger Jesus: Wo sollen wir für dich das Passamahl vorbereiten? Jesus schickte zwei von ihnen mit dem Auftrag weg: Geht in die Stadt! Dort werdet ihr einen Mann treffen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht, und sagt dem Hausherrn dort: Unser Lehrer lässt fragen: Welchen Raum kannst du mir zur Verfügung stellen, dass ich dort mit meinen Jüngern das Passamahl feiere? Dann wird er euch ein großes Zimmer im Obergeschoss zeigen, das mit Polstern

ausgestattet und schon zur Feier hergerichtet ist. Dort bereitet alles für uns vor. Die beiden gingen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie Jesus es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passamahl vor.

Diese Vorbereitungen müssen so getroffen werden, weil Jesus mit seinen Jüngern im Verborgenen bleiben muss angesichts der Anschlagpläne und eines Verräters in den eigenen Reihen.

Das Passahmahl – der Verräter ist dabei

Als es Abend geworden war, kam Jesus mit den Zwölfen dorthin. Während der Mahlzeit sagte er: Ich versichere euch: Einer von euch wird mich verraten – einer, der jetzt mit mir isst. Sie waren bestürzt, und einer nach dem andern fragte ihn: Du meinst doch nicht mich? Jesus antwortete: Einer von euch zwölf wird es tun; einer, der sein Brot mit mir in dieselbe Schüssel taucht.

Der Menschensohn muss zwar sterben, wie über ihn geschrieben steht. Aber wehe dem Menschen, der den Menschensohn verrät! Er wäre besser nie geboren worden!

Einsetzung des Herrenmahles

Jetzt führt Jesus für seine Nachfolger ein neues Mahl ein, das den Neuen Bund durch ihn selbst feiert. Und gleichzeitig das alte Passahmahl, Ausdruck des Alten Bundes, für immer hinter sich lässt.

Während der Mahlzeit nahm Jesus ein Brot, sprach das Segensgebet darüber, brach es in Stücke und gab es ihnen mit den Worten: ***Nehmt, das ist mein Leib!***

Dann nahm er den Becher, sprach darüber das Dankgebet, gab ihnen auch den, und alle tranken daraus. Dabei sagte er zu ihnen: ***Das ist mein Blut, das für viele vergossen wird. Es ist das Blut des Neuen Bundes.***

Ich sage euch: Ich werde keinen Wein mehr trinken, bis ich ihn neu trinken werde an dem Tag, wenn Gottes Königsherrschaft begonnen hat. Mein Sterben durch die Obersten und die Nationen ist nicht mein Ende. Ich werde leben! Gottes Reich kommt!

Dann sangen sie, wie zum Passahfest üblich, die Hallel-Psalmen 115 - 118 und gingen von Betanien hinaus zum Ölberg.

Jesus geht als der „größere Mose" den Zwölfen voran, Israel voran, ja der ganzen Welt voran. Um einen Sklaventreiber zu konfrontieren, der größer ist als der alte ägyptische Pharao. Er geht in einen Sturm und eine Angst, die größer ist als damals am Roten Meer. Um die Welt in die Freiheit zu führen.

Das Herrenmahl, das Brotbrechen, wird eine einzigartige Weise sein, den Christen deutlich zu machen, und sie auf tiefe, sinnliche Weise einer Mahlzeit daran zu erinnern, was Jesus für sie durchlitten und erkämpft hat. Für die ganze Welt.

Seine freiwillige Hingabe in den Tod am Kreuz ist das wahre und größere Passahlamm, dessen Blut für immer erlöst, von Sünden reinigt und heiligt. Und einen ewigen Bund begründet.

Das heutige Abendmahl ist keine ständige, neue Opferung Jesu in den Symbolen des Mahles. Brot und Wein sind Symbole. Sie sprechen im übertragenen Sinne als Gedächtnisstütze und gleichzeitig Proklamation von der Heilstat Jesu in der Opferung seines buchstäblichen Leibes. Die geistlich-unsichtbare aber ebenso reale Gegenwart des Christus ist überall dort garantiert, wo dieses Gedächtnismahl gefeiert wird. Sie ist aber genauso dort und bei denen, die sich zu ihm versammeln, auch ohne dieses Mahl zu feiern.

Petrus wird Jesus verleugnen

Ihr werdet mich alle verlassen, sagte Jesus zu ihnen, denn es steht im Propheten Sacharja Kapitel 13 Vers 9 geschrieben: Ich werde den Hirten erschlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.

Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch als euer guter Hirte nach Galiläa vorausgehen. Dort werden wir uns sehen.

Da sagte Petrus zu ihm: Und wenn alle dich im Stich lassen – ich niemals! Ich versichere dir, erwiderte Jesus, du wirst noch heute Nacht, noch bevor der Hahn zweimal gekräht hat, mich dreimal verleugnen. Nein!, antwortete Petrus mit aller Entschiedenheit. Und wenn ich mit dir sterben müsste! Niemals werde ich dich verleugnen!

Das Gleiche beteuerten auch alle anderen. Ihre Selbsteinschätzung wird sich in Luft auflösen, wenn die Todesgefahr in Kürze da sein wird. Markus ermutigt die verfolgte Kirche in Rom, loyal zu bleiben. Und ermutigt jeden, seine Kraft und Mut nicht in sich selbst zu suchen.

Der Garten Gethsemane – Jesu existenzielles Gebetsringen

Sie kamen zu einem Olivenhain, der Gethsemane hieß. Er bedeutet Ölpresse. Er lag am Fuß des Ölbergs. Jesus sagte zu den Zwölf: Bleibt hier sitzen, während ich bete! Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit.

Äußerste Angst und Schrecken befielen ihn, und er sagte zu ihnen: Ich bin so bedrückt wegen dem, was auf mich zukommt.

Meine Seele ist in Todesqualen. Bleibt hier bei mir und wacht! Mit mir!

Dann ging er ein paar Schritte weiter und warf sich auf die Erde. Er betete mit furchterregter Stimme zu Gott, dass er ihm, wenn es möglich wäre, diese schwere Stunde erspare. Abba, Vater, sagte er, alles ist dir möglich! Erspare es mir, diesen Kelch trinken zu müssen! Nimm diesen Leidenskelch weg von mir. Aber es soll geschehen, was du willst, nicht was ich will.

Dieser Leidenskelch bedeutete, in die Hände von Sündern zu fallen, ihnen und den Mächten der Finsternis hilflos ausgeliefert zu sein. Und am Ende vom Tod, dem großen Feind, besiegt zu werden.

Diese Erniedrigung gehörte zum Heilswillen des Vaters. Anders konnte es kein Heil geben, als in diese Gerichtsstunde einzutreten und sie zu durchleiden. Durch seinen grausamen Kreuzestod sollte das Heil für alle erkämpft werden. Befreiung von Sünde, Tod und Teufel, denen sich Jesus mit allen Konsequenzen ausliefert.

Alles das ist den Jüngern in dieser Stunde verborgen. Sie verstehen nicht, was hier vor sich geht. Selbst wir schauen mit Schrecken diese unglaubliche Szene an und uns fehlen die Worte, sie nur annähernd zu würdigen und in ihrer Tiefe zu verstehen.

Dann kehrte er zu den Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: Simon, du schläfst? Konntest du nicht eine einzige Stunde wach bleiben? Wolltest du nicht sogar dein Leben für mich geben?

Dann sagte er zu ihnen allen: Bleibt wach und betet, damit ihr in der kommenden Prüfung stark seid. Der Geist in euch ist willig, aber eure menschliche Natur ist schwach. Auf sie könnt ihr euch nicht verlassen.

Zum zweiten Mal ging Jesus weg und betete mit den gleichen Worten wie vorher. Als er zurückkam, schliefen sie wieder. Die Augen waren ihnen schwer geworden. Und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.

Als Jesus das dritte Mal zurückkam, sagte er zu ihnen: Schlaft ihr denn immer noch und ruht euch aus? Genug jetzt, die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn an die Menschen, die Sünder, ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen; der mich verrät, ist schon da.

Drei Gebete des Sohnes zu seinem Abba wurden nicht erhört. Der Kelch wurde nicht weggenommen. Gehorsam übergibt sich Jesus den kommenden Ereignissen. Die hier beginnende Leidenspassion – Jesus wird in Gethsemane gefangen genommen – steht der Sohn alleine durch, alles, was ihm angetan wird und was die Gewalt der Finsternis bedeutet. Doch seine Gebete werden erhört. Aber erst als der Kelch leer ist. Spätestens in der Auferweckung ist sein flehendes Schreien erhört. Jesus lässt alle Leiden für immer hinter sich.

Jesus wird gefangen genommen

Kaum hatte er das gesagt, kam Judas, einer von den zwölf Jüngern, mit einer großen Schar von Bewaffneten. Sie trugen Schwerter und Knüppel und waren von den Hohen Priestern, den Gesetzeslehrern und Ältesten geschickt. Der Verräter hatte ein Zeichen mit ihnen verabredet: Der, den ich zur Begrüßung küssen werde, der ist es. Den müsst ihr festnehmen und gut bewacht abführen. So ging Judas gleich auf Jesus zu. Rabbi!, rief er und küsste ihn. Da packten sie ihn und nahmen ihn fest.

In feiger Hinterhältigkeit kommen sie nachts, so unbemerkt wie möglich. Der sarkastische Liebesbeweis des Judas öffnet den Blick in einen menschlichen Abgrund der Finsternis. Er repräsentiert das verlorene und verdunkelte Herz der unerlösten Menschheit.

Einer von den Männern, die bei Jesus waren, zog ein Schwert. Er schlug auf den Sklaven des Hohen Priesters ein und hieb ihm ein Ohr ab.

Das konnte Jesus nur missfallen, der gewaltlos und ohne Widerstand den Kelch des Vaters nimmt. Gerade die Gewaltlosigkeit offenbart wie Gott wirklich ist. In beispielloser Erniedrigung ist Jesus die ausgestreckte Hand Gottes. Nicht zum Gericht, sondern zum Heil.

Jesus sagte zu den Männern: Bin ich denn ein Verbrecher, dass ihr mit Schwertern und Knüppeln auszieht, um mich zu verhaften? Ich war doch täglich bei euch im Tempel und lehrte dort. Da habt ihr mich nicht festgenommen. Aber es muss sich erfüllen, was die Schrift über mich vorausgesagt hat.

Da ließen ihn alle seine Jünger im Stich und flohen.

Ein junger Mann folgte Jesus. Er hatte nur einen Leinenmantel über den Leib geworfen, und als man ihn packte, ließ er den Mantel fahren und rannte nackt davon.

Es besteht die Annahme, dass hier der Autor Markus sich selbst beschreibt.

Jesus vor dem jüdischen Hohen Rat – seine Verurteilung

Sie brachten Jesus zum obersten Priester. Dort versammelten sich alle führenden Priester und alle Ratsältesten und Gesetzeslehrer.

Petrus folgte Jesus in weitem Abstand. Die vorherige Nähe ist nicht mehr da. Er kam bis in den Innenhof des Palastes. Dort saß er bei den Dienern und wärmte sich am Feuer.

Die führenden Priester und der ganze Rat versuchten Jesus durch Zeugenaussagen zu belasten, damit sie ihn zum Tod verurteilen könnten; aber es gelang ihnen nicht. Es sagten zwar viele falsche Zeugen gegen Jesus aus, aber ihre Aussagen stimmten nicht überein.

Dann traten einige auf und behaupteten: Wir haben ihn sagen hören: Ich werde diesen Tempel, der von Menschen erbaut wurde, niederreißen und werde in drei Tagen einen anderen bauen, der nicht von Menschen gemacht ist. Aber auch ihre Aussagen widersprachen einander.

Da stand der Hohe Priester selbst auf, weil er befürchtete, man könne keine triftige Anklage finden, die auch das Volk mittragen konnte. Er trat in die Mitte und fragte Jesus: Hast du nichts zu sagen zu dem, was diese gegen dich vorbringen? Aber Jesus schwieg und sagte als der leidende Knecht kein Wort.

Darauf fragte der Hohe Priester ihn gerade heraus: ***Bist du Christus, der versprochene Retter, der Sohn des Hochgelobten?***

Aus manchen Worten Jesu, die er öffentlich gesprochen und die vielleicht bis Jerusalem gedrungen waren, und aus dem, was er in Jerusalem in den letzten Tagen öffentlich gesagt hatte, war diese Frage entstanden. Und sie ging aufs Ganze. Und jetzt sollte die Bombe platzen.

Ich bin es, sagte Jesus, und ihr werdet den Menschensohn sehen, wie er an der rechten Seite des Allmächtigen sitzt und mit den Wolken des Himmels kommt!

Da zerriss der Hohe Priester sein Gewand und sagte: Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt es selbst gehört, wie er Gott gelästert hat. Er erhebt sich selbst zu göttlichen Ehre und raubt

somit Gott die Ehre. Jesus beansprucht nicht nur der Messias zu sein, sondern als der Sohn Gott gleich zu sein.

Wie lautet euer Urteil? Einstimmig erklärten sie, er habe den Tod verdient. Auf Gotteslästerung stand laut mosaischem Gesetz die Todesstrafe.

Einige begannen, Jesus anzuspucken. Sie warfen ihm ein Tuch über den Kopf, sodass er nichts sehen konnte; dann schlugen sie ihn mit Fäusten und sagten: Wer war es? Du bist doch ein Prophet! Dann nahmen ihn die Gerichtspolizisten vor und gaben ihm Ohrfeigen.

Alle Anwesenden, von den Obersten bis zu den Handlangern und Trittbrettfahrern, glauben dem Messiasanspruch und seiner Gottessohnschaft nicht. Für alle ist er lediglich ein Gotteslästerer. Weil er aber eine populäre Person ist, können und dürfen sie das Todesurteil nicht vollstrecken. Sie mussten sich notgedrungen an den römischen Statthalter Pilatus wenden.

Petrus verleugnet seinen Meister

Petrus war noch unten im Hof. Eine Dienerin des Hohen Priesters kam vorbei. Als sie Petrus am Feuer bemerkte, sah sie ihn genauer an und meinte: Du warst doch auch mit dem Jesus aus Nazaret zusammen! Petrus stritt es ab: Ich habe keine Ahnung; ich weiß überhaupt nicht, wovon du redest! Dann ging er hinaus in die Vorhalle. In dem Augenblick krähte ein Hahn.

Die Dienerin entdeckte Petrus dort wieder und sagte zu den Umstehenden: Der gehört auch zu ihnen! Aber er stritt es wieder ab.

Kurz darauf fingen die Umstehenden noch einmal an: Natürlich gehörst du zu denen, du bist doch auch aus Galiläa, wo der Nazarener herkommt! Dein Dialekt ist doch eindeutig! Jetzt ließ

sich Petrus sogar zu einem Schwur hinreißen: Gott soll mich strafen, wenn ich lüge! Ich kenne den Mann nicht, von dem ihr redet.

In diesem Augenblick krähte der Hahn zum zweiten Mal, und Petrus erinnerte sich daran, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: Bevor der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen und behaupten, dass du mich nicht kennst.

Da fing er an zu weinen. Er war beschämt, wie schnell sein ganzer Treueschwur in nichts zusammengefallen war.

Wie ihm kann es jedem Christen passieren!

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben tun möchtest?

_____
_____
_____
_____

Was begeistert dich an Jesus?

_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast! Sprich ihm deine Bewunderung aus!

_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Ist dir etwas unklar? Schreibe es auf!

_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 15

Jesus vor dem römischen Statthalter Pilatus – der Kurzprozess

Am frühen Freitagmorgen beratschlagten sich die Hohepriester, die Schriftgelehrten und Ältesten, ja der ganze jüdische Hohe Rat, das Synedrium. Sie beschlossen, Jesus dem römischen Statthalter Pontius Pilatus zu überliefern. Denn sie selbst konnten kein Todesurteil fällen noch ausüben. Allerdings konnten sie nicht 100% gewiss sein, ob Pilatus ihrem Urteil folgen würde.

So fesselten sie Jesus und führten ihn gebunden vom Haus des Hohen Priesters im Essenerviertel zu Pilatus. Diesem übergaben sie Jesus in der Hoffnung, dass er schnell zum Tode verurteile.

Pilatus Wohnsitz war gewöhnlich in Cäsarea. Doch zur Zeit des Festes hielt er sich aus politischen und sicherheitstechnischen Gründen in Jerusalem auf. Mit seinen Soldaten residierte er wahrscheinlich im Palast des Herodes.

Pilatus fragte Jesus unvermittelt: ***Bist Du der König der Juden?*** Du sagst es, gab Jesus zur Antwort. Die bejahende Antwort Jesu gibt Pilatus Anlass nachzudenken, ob das für die politische Situation eine Gefahr bedeuten konnte.

Die Hohen Priester aber klagten ihn vieler Dinge an. Pilatus wunderte sich, dass Jesus nicht auf eine ihrer Anschuldigungen antwortete. So fragte er ihn: Antwortest Du nicht? Verteidigst Du dich nicht? Sieh, wie vieles sie dir vorwerfen!

Doch Jesus sagte garnichts, sehr zum Erstaunen von Pilatus. Jesus ergibt sich in die dem Vater gehorsame Rolle des

leidenenden Knechtes. Sein Schweigen und seine Passivität deuten an, dass der Herr der Geschichte, Gott selbst einen geheimnisvollen Plan verfolgt, dem sich der Sohn trotz größten Widerspruchs und Leiden unterwirft.

Barabbas kommt frei – Jesus wird zum Tod verurteilt

Es war ein Brauch, dass zum Passahfest ein Gefangener der Römer freigelassen wurde. Und zwar der, welchen die Juden wollten. Da gab es einen Barabbas, der in einem Aufstand einen Menschen ermordet hatte. Jetzt kam das Volk, aufgehetzt durch die obersten Juden die Jesus vernichten wollten, zu Pilatus. Es pochte auf sein Recht der Freilassung eines Gefangenen ihrer Wahl.

Pilatus sah die Gelegenheit, den in seinen Augen unschuldigen Jesus freizulassen. So fragte er: Soll ich euch den König der Juden freilassen? Es war eine spöttische Bemerkung. Wollte er die Menge umstimmen? Ihm war klar, dass man ihn aus Neid an ihn überliefert hatte. Diese hatten das Volk aufgewiegelt, die Freilassung des Mörders Barabbas zu fordern. Pilatus gab nicht auf und sprach zu dem Volk: Was soll ich denn mit dem tun, den ihr König der Juden nennt? Das Volk schrie aber wie von Sinnen: ***Kreuzige ihn!***

Pilatus fragte: Was ist sein Verbrechen? Was hat er Böses getan? Nun schrien sie umso mehr: ***Kreuzigen!***

Pilatus wollte dem Volk wie jedes Jahr einen Gefallen tun und gab den Mörder Barabbas frei, der sein zufälliges Glück kaum fassen konnte.

Pilatus stand wegen einiger unsensibler Verhaltensweisen den Juden gegenüber unter einem gewissen Zugzwang. Es wäre jetzt für ihn denkbar ungünstig gewesen, dem Willen der Juden nicht zu folgen. Zum Schutz seiner Machtposition opfert er den

unschuldigen Nazarener anstelle eines Sikariers, eines Terroristen, der ein Feind Roms ist.

Jesus übergab er ihrem Willen und ließ ihn geißeln, und befahl seine Kreuzigung. Pilatus ist letztendlich verantwortlich für die Kreuzigung. Doch mit ihm sind es alle Juden, die ihren Messias nicht erkannt haben oder erkennen wollten.

Spott und Brutalität der römischen Soldaten

Die Soldaten brachten Jesus in den Innenhof des Palastes. Die ganze Kohorte der Soldaten wurde zusammengerufen, um für Sicherheit und Ruhe während der Kreuzigung zu sorgen. Die Soldaten der Hinrichtungstruppe kannten die Prozedur und machten ein Schauspiel daraus. Sie legten Jesus einen roten Mantel an und setzten ihm eine Krone aus Dornen auf den Kopf. Dann grüßten sie den geschundenen und blutenden Jesus zynisch: Sei gegrüßt König der Juden! Mit einem Rohr schlugen sie ihm auf den Kopf, um die Dornenkrone in seine Kopfhaut zu treiben. Sie spuckten ihn an und knieten sich spöttisch vor ihm nieder, um ihm zu huldigen.

Als sie mit diesem unfassbar ungerechten Schauspiel fertig waren, zogen sie ihm wieder seine Kleider an, um sich auf den Weg zur Kreuzigungsstätte zu machen.

Auf dem Weg zur Kreuzigungsstätte

Sie führen dann den verurteilten Jesus von Nazaret hinaus, um ihn zu kreuzigen. Das Holz muss der Verurteilte selbst tragen. Doch er ist zu schwach und zu hoch das Risiko in den Augen der Soldaten, dass er vorher stirbt. Die Geißelung mit Lederriemen, die mit

Knochenstücken versetzt sind, haben den Rücken Jesu aufgerissen und bereits einen nicht geringen Blutverlust und schreckliche Schmerzen verursacht. Deshalb zwingen sie den zufällig vorbeikommenden Simon von Kyrene, sein Kreuz zu tragen. Er, der Vater von Alexander und Rufus, kam gerade vom Feld.

Golgota – Jesus wird gekreuzigt

Sie bringen ihn zum Hinrichtungsplatz vor den Toren Jerusalems. Ein Ort der Golgota heißt, übersetzt Schädelstätte. Die Soldaten gaben ihm Wein mit Myrrhe vermischt zu trinken, um seine Schmerzen etwas zu betäuben. Doch er nahm es nicht.

Sie kreuzigten ihn. Nageln seine Hände an den Querbalken und richten das Kreuz auf. Das geschah zwischen 9.00 und 12.00.

Über sein Gewand losten die Henker aus, wer es bekommen sollte. Der Besitz der Verurteilten gehörte den Soldaten.

Der Anklagegrund für seine Hinrichtung stand auf einem Schild oben am Kreuz geschrieben: ***Jesus, der König der Juden.***

Dies war die Beschuldigung durch Pilatus, der ihn zum potentiellen Aufrührer machte. Zugleich war es sarkastische Ironie für die Juden. Denn das war eine wahre Aussage, welche die Obersten hinnehmen mussten, obwohl sie es verhindern wollten.

Gleichzeitig wurden zwei militante Freiheitskämpfer, Kollegen des Barabbas, mit Jesus gekreuzigt. Einer links und der andere rechts von ihm. Kreuzigungen waren für die Römer Abschreckungsroutine. Rein äußerlich betrachtet war die Kreuzigung Jesu eines von vielen Opfern der römischen Abschreckungsstrategie. Jesu Kreuzigung war kein Sonderfall.

Menschen, die am Kreuz vorbeikamen, schüttelten ihren Kopf und lästerten ihn: Ha, du wolltest doch den Tempel zerstören und

in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du das kannst, dann steige jetzt vom Kreuz und befreie dich.

Genauso spotteten auch die Hohen Priester und Schriftgelehrten, die ihr Ziel endlich erreicht hatten: Andere hat er gerettet und geheilt und gesund gemacht, aber sich selbst kann er nicht retten. Wenn er der verheißene Christus ist, der König Israels, dann steige er jetzt herunter vom Kreuz damit wir glauben!

Wäre Jesus jetzt vom Kreuz herabgestiegen, was ihm gewiss möglich gewesen wäre, dann hätte er sich als ein falscher Messias erwiesen. Denn nur über das Kreuz war es möglich, der echte Messias, der wahre Christus zu sein.

Der Spott der Obersten und ihre Worte vom Kreuz herunterzukommen waren für Jesus eine große Versuchung. Gerade, weil es ihm möglich war und er allen hätte zeigen können, dass er Vollmacht besass. Doch sogar um ihretwillen und für alle blieb er an diesem Holz, bis er starb.

Auch die beiden mit ihm gekreuzigten Verbrecher schmähten ihn. Sie schmähten ihn, weil er keinen Widerstand leistet und sich passiv verhält. Sie hingegen fluchen und verfluchen. In sprichwörtlich letzter Minute wendet sich dann einer von ihnen zu Jesus.

Leiden, auch Verfolgung, sind nicht der Machtlosigkeit Gottes zuzuschreiben. Auf diese Weise breitet Gott seine Macht und Herrlichkeit aus – durch Erniedrigung, Leiden und Verfolgung. Darin wird sichtbar, wie Gott ist. Anders als die Menschen, die im Gegensatz zu ihm Macht suchen, Gewalt ausüben und den Geringen ausbeuten. In der Erniedrigung Jesu offenbart Gott sein Herz!

Jesus stirbt

Ungefähr um 12.00 Uhr mittags bis nachmittags um 15.00 Uhr kam eine dichte Finsternis über das ganze Land, ja über die ganze Welt. Dieses bezeugte Naturereignis wird von den Menschen so wahrgenommen, als falle das Weltall auseinander. Keine Sonnenfinsternis, sondern gottgewirkte Dunkelheit, die bezeugt, dass Einzigartiges, nie Dagewesenes geschieht und so nie wieder geschehen wird.

Wie einst in der Finsternis in Ägypten, als die Erstgeborenen starben durch das Gottesgericht. Hier stirbt der Erstgeborene Gottes und übernimmt das Gericht stellvertretend für viele.

Eine apokalyptische Stimmung. Jesus in Todesqualen, verlassen von Gott und Menschen, hinausgestoßen, verachtet, gequält, gekreuzigt. Er begegnet der Macht der Finsternis, Er wird das Opfer für die Sünde der Welt.

Gegen Ende der Finsternis, ungefähr um 15.00 Uhr, schrie Jesus laut: Eloi, Eloi, lema sabachtani! Aus dem aramäischen übersetzt sind es die Anfangsworte von Psalm 22: ***Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?***

Als einige ihn rufen hörten, sagten sie: Er ruft den Elias. Dann lief einer und holte einen Schwamm voll Essig, tat diesen auf ein Rohr, um es an die Lippen zu halten. Dabei sagte er, wir machen es, um zu sehen, ob Elia kommt ihn zu retten.

Jesus stieß einen lauten Schrei aus und starb.

In diesem Augenblick zerriss der Vorhang, der im Tempel das Heilige vom Allerheiligsten trennte von oben bis unten. Die Bedeutung des Tempels, und seine Notwendigkeit wird durch Gott eigenhändig für immer ausser Kraft gesetzt. Etwas Neues und Besseres hat am Kreuz angefangen!

Der römische Hauptmann und die Jüngerinnen Jesu

Der römische Hauptmann, der die Kreuzigung zu verantworten hatte und dem Kreuz gegenüberstand, war tief in seiner harten Seele berührt. Schon viele Kreuzigungen hatte er beaufsichtigt. Als er aber sah und hörte, wie Jesus starb, ohne seine Feinde zu verfluchen, ihnen sogar vergebend, da stammelte er die Worte: ***Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.***

Das sahen auch die Frauen, die nicht weit weg vom Kreuz zusahen. Sie wollten wissen was mit ihrem Rabbi geschah. Sie standen beim Kreuz, im Gegensatz zu den Jüngern, die bis auf Johannes geflohen waren. Darunter waren Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus dem Jüngeren und Joses, und auch Salome. Diese folgten Jesus in Galiläa nach und dienten ihm.

Aber noch viele andere Frauen, die ihm nachfolgten, waren dort, die Jesus von Galiläa nach Jerusalem gefolgt waren.

Das Kreuz trennt Freunde und Feinde Jesu. Jedem stellt sich die Frage, auf welcher Seite des Kreuzes er steht. Der römische Hauptmann ist ein Beweis dafür, dass man die Seite wechseln kann und zu derselben Erkenntnis wie er durchbrechen darf.

Jesus wird ins Grab gelegt

Als es Abend wurde, und der Sabbat mit Sonnenuntergang anfing, ging Josef von Arimathia mutig zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Er wollte diesen beisetzen.

Er war ein geachtetes Ratsmitglied und er erwartete das Königreich Gottes. Er war ein geheimer Jünger, mindestens ein Bewunderer Jesu.

Pilatus wunderte sich, als er hörte, dass Jesus schon gestorben sei. Manchmal dauerte es Tage, bis Gekreuzigte starben. Er ließ den Hauptmann am Kreuz zur Sicherheit fragen. Der bestätigte es ihm und so gab er Josef den Leib Jesu.

Der kaufte ein feines Leinentuch. Er nahm ihn behutsam vom Kreuz herab. Er wickelte ihn in das Tuch. Er legte ihn in seine neue Gruft, die in den Felsen gehauen war. Dann rollte er den großen Grabstein vor das Höhlengrab.

Zwei Jüngerinnen Jesu sahen genau zu, wo er ihn hingelegt hatte. Es waren Maria Magdalena und Maria, Mutter des Joses.

Traurige Augenblicke, das anzusehen und nichts mehr tun zu können, als sich mit dem Tod des Rabbis abzufinden.

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____

_____

_____

_____

_____

Markus Kapitel 15

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben umsetzen kannst?

_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

_____
_____
_____
_____
_____

Hast du Fragen? Schreibe sie auf!

_____
_____
_____
_____
_____

MARKUS KAPITEL 16

Drei Frauen planen den Leichnam Jesu mit zu Öl salben

Als der Sabbat am Samstagabend vorüber war, und Jesu Leib schon einen Tag in der neuen Gruft des Josef von Arimathia gelegen hatte, kauften drei Frauen kostbare und wohlriechende Öle, um Jesus zu salben: Maria Magdalena, Maria die Mutter des Jakobus und Salome. Sie wollten ihrem geliebten Messias eine letzte Pflicht und Ehre erweisen.

Ganz füh am Sonntagmorgen, am ersten Tag der Woche, gerade als die Sonne aufging, kommen sie zur Gruft. Sie überlegten, wer ihnen den tonnenschweren Grabstein zur Seite rollen könne, um in die Gruft hineinzukommen. Sie rechneten mit nichts Aussergewöhnlichem und wollten nur ihre traurige Pflicht erfüllen.

Als sie dann ankommen, stellen sie erstaunt fest, dass der riesige runde Grabstein bereits weggewälzt ist. Als sie hineingehen, sind sie entsetzt. Ein junger Mann in weißem Kleid sitzt am Kopfende, wo der Leichnam liegen sollte. Als hätte dieser junge Mann auf sie gewartet, sagt er: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Denn er ist auferweckt worden aus dem Tod. Schaut hier der Ort, wo sie ihn hingelegt hatten.

Und jetzt berichtet diese Freudenbotschaft seinen Jüngern. Und besonders Petrus, der wegen seines Verleugnens sehr deprimiert ist. Er geht euch voraus nach Galiläa, wie er es vor seinem Tod gesagt hatte. Dort werdet ihr ihn treffen und sehen.

Markus Kapitel 16

Sie aber rannten aus der Gruft und flohen. Zittern und Bestürzung packte sie. Und sie trauten sich nicht, irgendjemand irgendetwas davon zu erzählen. Große Furcht hatte sie ergriffen.

„Die Auferweckung Jesu hinterlässt das Schreckensgefühl der unvorstellbaren, überwältigenden Gegenwart Gottes. Die tätige Gegenwart Gottes kann man an den Gesichtern der Frauen erkennen. Der Leser soll wissen: Es handelt sich bei diesem Zeugenbericht nicht lediglich um einfache Geschichte, sondern um das wahrhaftige Eingreifen Gottes in die Geschichte."

Der Auferstandene zeigt sich

Am ersten Tag der Woche, früh am Morgen, erschien Jesus als erstes überhaupt der Maria Magdalena. Von ihr hatte er sieben Dämonen ausgetrieben. Sie ging sofort hin, und verkündete es den Jüngern, die trauerten und weinten. Als Maria ihnen sagte, dass er lebe und sie ihn gesehen hatte, da glaubten sie ihr kein Wort.

Danach offenbarte sich Jesus zwei weiteren Jüngern in einer anderen Gestalt als vor seinem Tod, als sie übers Land nach Hause wanderten. Auch sie, als sie ihm begegnet waren, liefen sofort zurück und verkündeten es den Übrigen. Doch auch ihnen glaubten sie wie der Maria nicht.

Dann begegnete Jesus den Elfen selbst, als sie zusammen aßen. Er rügte ihren Unglauben und Herzenshärte, weil sie den Zeugen nicht geglaubt hatten, denen er begegnet war.

Der Sendungsauftrag Jesu

Dann sagte Jesus zu ihnen: Geht hinaus in alle Welt! Predigt das Evangelium des Königreiches der ganzen Schöpfung! Alle sollen es hören! Alle sollen glauben!

Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet werden. Wer nicht glaubt, wird verurteilt werden.

Denen, die glauben werden diese übernatürlichen Zeichen der Kraft Gottes und des Evangeliums folgen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben und Menschen befreien. Sie werden in neuen Sprachen reden. Sie werden giftige Schlangen aufheben, und sie abschütteln. Wenn sie etwas Giftiges zu trinken bekommen, weil man sie töten will, wird es ihnen nicht schaden. Schwachen und Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund sein.

Die Auffahrt in den Himmel

Nachdem der Herr Jesus mit seinen Jüngern geredet hatte, wurde er vor ihren Augen hinaufgenommen in den Himmel. Dort setzte er sich zur Rechten Gottes.

Der zur Unsterblichkeit auferstandene Jesus wird für sein Leben und Todesleiden belohnt und kehrt zu seinem Vater in die himmlische Welt zurück.

Die Jünger zogen aus und verkündigten das Evangelium überall. Der Herr begleitete diese Predigt, so wie er gesagt hatte, und bestätigte ihr Wort mit Zeichen und Wundern.

Markus Kapitel 16

Was spricht dich in diesen Begebenheiten an, was berührt dein Herz:

_____
_____
_____
_____
_____

Was ist neu für dich:

_____
_____
_____
_____

Hast du etwas gelernt, etwas, das du in deinem Leben umsetzen kannst?

_____
_____
_____
_____
_____
_____
_____

Wofür betest du? Bete Jesus an über das, was du hier von ihm gelesen hast!

Zum Schluss

Ich hoffe sehr, dass Sie beim Lesen verspürt haben, wie Gott, wie Jesus zu Ihnen redet und wie er um Ihr Herz kämpft. Wie er ermutigt, belehrt, aber auch warnt vor allem, was nicht von ihm kommt und uns deshalb schadet.

Danken Sie ihm für alles Gute, was er über Sie und auch direkt zu Ihnen gesagt hat.

Jesus kam für uns. Für Sie. Das ist die gute Botschaft. Lassen Sie ihn hinein in ihr Herz, in ihr Lebenszentrum. Folgen Sie ihm und tun Sie, was er sagt. Das können Sie nur in den Evangelienberichten finden.

Falls Sie Fragen haben, schreiben Sie uns: info@kfa-kempten.de

Schreiben Sie uns auch, wenn Sie Interesse haben, auch die Briefe des Neuen Testamentes in dieser Form kennenzulernen. Sie können es bei uns bestellen oder von unserer Homepage herunterladen.

Hier noch ein paar wichtige Tipps:

Lesen Sie die Bibel. Wenn möglich regelmäßig.

Lesen Sie die Bibel mit anderen Menschen zusammen – und tauschen Sie sich darüber aus.

Beten Sie, dass Gott Ihnen sein Wort lebendig macht – so, als würde er direkt zu Ihnen sprechen.

Lesen Sie den Text laut und zweimal nacheinander vor.

Stellen Sie folgende Fragen an den Text:

Welche Überschrift würden Sie diesem Text geben?

Was sagt der Text über Gott und Jesus?

Was sagt der Text über die Menschen?

Was lernen wir aus dem Text?

Was sollen wir tun?

Wie ermutigt uns das Wort?

Wenn Sie sich wieder treffen, sprechen Sie über Ihre Erfahrungen und Erlebnisse.

Suchen Sie Kontakt und Gemeinschaft mit Christen, die Jesus lieben und ehren; die die Bibel schätzen, lesen und ernstnehmen.

1. Auflage 2019
© Kirche für Alle e. V.
Alle Rechte vorbehalten

Kirche für Alle e. V.
Hans-Jörg Ronsdorf
Albis 6½ · 87477 Sulzberg
www.kfa-kempten.de